



Strategie:
Der neu besetzte
Hochschulrat nimmt seine
Arbeit auf **Seiten 3- 5**

Forum Sport
& Medizin:
Rasanter Start mit
Kammerlander und
Martina Ertl-Renz
Seite 18

Neuer Hochschulrat: Wie Dr. Stephan Bieri die Rolle des Gremiums sieht	Seiten 3-5
Wood Polymer Composites: Ein Zukunftsprojekt für den Lehrstuhl Keramische Werkstoffe	Seite 6
Hören und Sehen: Erfolgreiches Symposium des Forschungsinstituts Musiktheater	Seite 7
Global und lokal vernetzt: Geographisches Institut Bayreuth gegründet	Seite 8
Forschungsstelle für Nahrungsmittelqualität: ForN geht in Kulmbach mit großen Schritten nach vorn	Seite 9
Per Vorlesung einmal um die Welt: Universität Bayreuth baut Video-Konferenzen und Live-Streams aus	Seite 11
Forum Sport & Medizin: Start mit Vorträgen von Hans Kammerlander und Martina Ertl-Renz	Seite 18
Sechs Kandidaten auf einer Bühne: Die Premiere des Science Slam ist geglückt	Seite 19
Chance und Bereicherung: Programm zur Integration ausländischer Studierender zeigt Erfolge	Seite 24
Mit Bildung Brücken bauen: Türkische Delegation besucht die Universität Bayreuth	Seite 25
Personalien: Wer macht was? Wer kommt? Wer geht?	Seite 27 -31

Der neue Hochschulrat nimmt seine Arbeit auf

Dr. Stephan Bieri und Professor Walter Zimmermann zu Vorsitzenden gewählt

Der neu besetzte Hochschulrat der Universität Bayreuth trat in diesen Tagen zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Präsident Professor Dr. Rüdiger Bormann erklärte dabei, er freue sich auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Gremium, das die strategische Ausrichtung der Universität Bayreuth künftig maßgeblich beeinflussen wird. Neuer Vorsitzender des Hochschulrates aus der Gruppe der externen Mitglieder ist Dr. Stephan Bieri. Zum Stellvertreter des Schweizer Bildungs- und Hochschulexperten wurde Professor Walter Zimmermann, Inhaber des Lehrstuhls Theoretische Physik I an der Universität Bayreuth, gewählt.

Dr. Stephan Bieri hatte von 1971 bis 1992 einen Lehrauftrag für Regionalökonomie und Planung an der Universität Zürich. Von 1976 bis 1992 gehörte er dem Schweizerischen Wissenschaftsrat an. Seit 2002 ist Bieri Mitglied des Evaluationsausschusses des Deutschen Wissenschaftsrats. Im Deutschen Akkreditierungsrat war er in den Jahren 2004 bis 2009 engagiert.

Neben diesen und anderen akademischen Tätigkeiten hat Dr. Stephan Bieri zahlreiche weitere berufliche Stationen absolviert. Er war unter anderem Direktor der Aargauischen Finanzverwaltung, Beauftragter für Finanz- und Wirtschaftsfragen der Aargauer Regierung, Vorsitzender der Geschäftsleitung der AEW Energie AG in Aargau und Präsident der Eidgenössischen Fachhochschulkommission in Bern. Über ein Jahrzehnt hinweg prägte er als CEO und Vizepräsident den ETH-Rat, der den Verbund der

Eidgenössischen Technischen Hochschulen in Zürich und Lausanne sowie weiterer vier anwendungsorientierter Forschungsanstalten mit zusammen knapp 17.000 Mitarbeitern, etwa 20.000 Studierenden und Doktoranden sowie gut 600 Professoren strategisch führt.

„Ich betrachte Universitäten auch als Raum, wo Risiken eingegangen werden dürfen“, hatte Bieri anlässlich der Akademischen Jahresfeier der Universität Bayreuth erklärt. „Aus der Industrie kommend hatte ich zehn Jahre lang die operative Führung des ETH-Bereichs inne. Ich lernte dabei, wie wichtig der Frontkontakt ist: das Gespräch mit Studierenden, die Auseinandersetzung mit den Problemen des Mittelbaus und – immer wieder – Laborbesuche.“ Diese Erfahrungen wolle er in den Hochschulrat der Universität Bayreuth einbringen.

Dem Hochschulrat gehören weiter Professor Dr. Dieter Engels, Präsident des Bundesrechnungshofes, der Geschäftsführende Direktor der Fulbright-Kommission in Berlin, Dr. Rolf Hoffmann, der Chemiker und Nobelpreisträger Professor Dr. Robert Huber und der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Süd-Chemie AG, Dr. Hans Jürgen Wernicke, an. Aus den Reihen der Universität Bayreuth kommen die Hochschulratsmitglieder Dr. Gabriele Schrüfer, Akademische Oberrätin im Bereich der Didaktik der Geographie, Professor Dr. Rainer Hegselmann (Lehrstuhl Philosophie I), Professor Dr. Karl-Georg Loritz, Inhaber des Lehrstuhls Zivilrecht II, und als Vertreter der Studierenden Martin Niedermeier (Philosophy & Economics) hinzu.

Nicht nur Strukturen!

Neuer Hochschulratsvorsitzender Dr. Stephan Bieri skizziert seine Philosophie



Dr. Stephan Bieri

Er sieht die Organisation und Führung von Hochschulen als ordnungspolitische Herausforderung. Und er warnt davor, Strategieraum ohne Detailkenntnisse erfüllen zu wollen. Hochschulräte, die dies nicht begreifen, würden entweder an die Wand gespielt oder taumelten von Überraschung zu Überraschung. Im folgenden Beitrag skizziert der neu gewählte Vorsitzende des Hochschulrates, Dr. Stephan Bieri, wie er Aufgabe und Rolle des Gremiums definiert. Bieri hat diesen Text unter die Überschrift „Nicht nur Strukturen!“ gestellt.

„In den letzten fünfzehn Jahren habe ich sowohl Autonomiekonzepte von Universitäten mit gestalten können, als auch selber an der Spitze einer großen autonomen Hochschuleinrichtung gestanden. Sind Institutionen erfolgreich, dominieren in der Regel Profil und Individualität auch *organisatorisch*. Die nachstehenden Ausführungen sind in diesem Sinn vor allem Hinweise eines Praktikers für die Praxis.

1. Ausgangslage

Hochschulautonomie darf heute nicht bloß als Konsequenz der von den einzelnen Akteuren beanspruchten Freiheit von Lehre und Forschung aufgefasst werden: sie ist zunehmend auch ein Instrument der Entmonopolisierung, der Marktöffnung. Zum Guten wie zum Schlechten. Es braucht autonome Hochschulen, weil wir von diesem Weg mehr *Effektivität* erwarten dürfen. Aber die Führung autonomer Hochschulen ist mit Bestimmtheit mehr als die Anwendung von Managementrezepten, die draußen, in Unternehmungen, gelten.

Das Verhältnis zu den vielfältigen Kunden der Hochschulen gerät derart zu einem ordnungspolitischen Prüfstein, der mit dem Begriff der *Accountability* annäherungsweise umschrieben werden kann. Dabei sei erwähnt, dass die Zulassungspolitik eine neue, entscheidende Rolle spielen wird, die durchaus mit überkommenen staatlichen Hochschulidealen kollidieren kann. Die Gestaltung des Wissens- und Technologietransfers, für den es keinen Königsweg, keine simple Lösung gibt, stellt ein weiteres Profil bildendes Merkmal dar.

Deshalb müssen autonome Hochschulen selbstständig organisiert und geführt werden.

2. Interdependente Aufgaben

Organisationstheoretisch ist klar, dass Prozess-, Struktur- und Führungsorganisation eine Einheit zu bilden haben. Oft sündigen aber Gesetzgeber, politische Träger und auch wohlmeinende akademische Gremien, indem sie einseitig bei der Strukturorganisation ansetzen und irgendwann gewahr werden, dass sich Spannungen oder gar Unverträglichkeiten mit andern organisatorischen Bereichen ergeben.

Fehler werden meist ganz am Anfang der Autonomisierung gemacht.

Nach meiner Erfahrung sollte die Reform mit der *Führungsorganisation* beginnen. Wer leitet effektiv die Hochschule und welchen Führungsstil möchte man pflegen?

Universitäre Führungsmodelle

„**Vorstandsmodell**“: HL mit 2-4 funktional orientierten Mitgliedern, davon 1 Vorsitzende(r); Fakultäten mit funktionsfähiger Spitze (*Deans*)

„**Modell kollektive Führung**“: 2-4 Mitglieder der SL, davon 1 Vorsitzende(r); *Check-and-balance* zwischen HL, Senat und Fakultäten; letztere basieren ihrerseits auf einem Mitwirkungs-gremium (Fakultätsrat)

„**Präsidialmodell**“: 1 starke(r) Präsident(in) mit 1 –3 Stellvertretern und leistungsfähigem Stab; Fakultäten vor allem Ausführungsorgane

„**Matrixmodell**“: HL mit 5 -6 Mitgliedern als Vertreter der Fakultäten und der Querschnittsfunktionen; Vorsitzende(r) der HL koordiniert

Ist hier einmal eine Klärung erzielt, kann die *Prozessorganisation* „nach oben und unten“ entwickelt werden. Der nächste Schritt gilt dem Design der *Strukturorganisation*: der Gliederung in Fakultäten, Fachbereiche oder Departemente, dem internen Zuschnitt dieser Einheiten und der Einbindung von Instituten und Supporteinrichtungen. Viele der auftretenden Strukturfragen mögen die Gemüter während Monaten erhitzen, was einer sachgemäßen Auseinandersetzung mit dem Wesen der Autonomie abträglich ist. Auch in Hochschulen schmerzen Zusammenlegungen und Aufhebungen von Einheiten. *Lean Production* in Ehren, aber eine Hochschulleitung, die zehn, ja fünfzehn Einheiten mit dem nötigen partizipativen Respekt zu führen hat, stößt allein schon kommunikativ an ihre Grenzen. Es ist also besser, die notwendigen Bereinigungsoperationen rasch zu vollziehen.

Wie weit der „Versäulung“ Einhalt geboten werden kann und wieweit von traditionellen Fakultätsbildern abzuweichen ist, lässt sich zwar ausgiebig diskutieren; letztlich entscheidend sind indessen Transparenz und Übersichtlichkeit der gewählten Struktur. In Deutschland stelle ich einen gewissen Drang zur Funktionalorganisation und zur schematischen Abbildung interner Anspruchsgruppen fest, was nicht selten die Führung kompliziert. Nach meiner Erfahrung wirklich entscheidend ist, dass transversale Beziehungen (die Kooperationen zwischen Fakultäten) gefördert werden, und dies ist primär eine Aufgabe der Prozessorganisation.

Natürlich dürfen Strukturentscheidungen nicht einfach vom hohen Ross herab gefällt werden, doch wenn die Verfahren zu lange dauern, besteht die Gefahr, dass sich die aktiven, originellen Kräfte desillusioniert abwenden und jene das große Wort führen, die etwas zu verlieren haben – die eine konservative Haltung einnehmen. Dabei ist Hochschulautonomie kein Gut, von dem nur die Hochschulleitung profitieren soll: Autonomie muss auch *delegiert* werden, damit sich Initiativen von unten entwickeln können — damit die wesentlichen Wissensträger der Hochschule, die Professorinnen und Professoren, motiviert bleiben. Bürokratisierung ist dafür das wohl schlimmste Gift. So darf die Einführung eines Autonomiekonzepts nicht zu einem Kompetenzstau an der Spitze führen. Es gilt vielmehr, die nächste Ebene, jene der Fakultäten, zu stärken und den *Deans* effektiv auch jene Mittel in die Hand zu geben, die sie für eine verantwortungsvolle, inhaltlich getriebene Arbeit brauchen.

3. Anspruchsvolle Prozessorganisation

Aus dem industriellen Umfeld kennen wir die Bedeutung einer effizienten Prozessorganisation. Die unreflektierte Übertragung von Rezepten und Erfahrungen aus diesem Bereich ist allerdings kritisch zu beurteilen: Hochschulen müssen ihren Weg selber finden, auch wenn nicht jede *Best Practice* neu zu erfinden ist - was intelligenten Menschen ja gelegentlich passiert.

Die Prozessorganisation hat unbedingt auch die *Trägerebene* zu erfassen. Hochschulen in die Selbstständigkeit zu entlassen ist das Eine, sie mit einem System von Leistungsauftrag und Globalhaushalt geschickt zu führen das Andere. Die Schweiz besitzt auf diesem Feld reichhaltige, teilweise auch schmerzhaft Erfahrungen, auf die ich hier aus Platzgründen nicht eintreten kann. Die rechte „Körnung“ der Leistungsziele, eine hohe Planungssicherheit in der Grundfinanzierung und die Berufung selbstständiger, engagierter Persönlichkeiten in den Hochschulrat sind veränderte, aber letztlich hochgradig politische Funktionen.

Besonders sorgfältig zu verzahnen sind die *Organe der strategischen und der operativen Ebene*, Hochschulrat und Hochschulleitung. Hier gefährden Doppelspurigkeiten und Kompetenzkonflikte die Institution als Ganzes. Zudem bleibt zu beachten, dass die Trennung zwischen strategischen und operativen Aufgaben theoretisch vernünftig scheint, indessen im praktischen Hochschulalltag kaum durchzuhalten ist.

Die Erfüllung von Strategieaufgaben kann jedenfalls nicht ohne Detailkenntnisse erfolgen. Hochschulräte, die dies nicht begreifen, werden entweder an die Wand gespielt oder taumeln von Überraschung zu Überraschung. Die heute in der Wirtschaft erkannten Mängel der *Corporate Governance* haben auch mit der Frage zu tun, ob Strategieorgane ohne operative Gewalt überhaupt sinnvoll seien. Ich verneine dies. Wie immer auch Zusammensetzung und Kompetenzen von Hochschulräten sein mögen: ohne subsidiäre, die Aufsichtsrolle stützende Eingriffsmöglichkeiten geht es nicht.

Der Hochschulrat als Prozesstreiber

- setzt den Leistungsauftrag um, verabschiedet das Budget und kontrolliert Finanzhaushalt, beschließt über die strategische Planung
- legt Führungsorganisation sowie Grundsätze der Struktur- und Prozessorganisation fest
- wählt Hochschulleitung und Professoren
- beschliesst über Beteiligung an Firmen
- führt Meta- und Querschnittsevaluationen durch, regelt das Reporting

Die Hochschulleitung als Schaltzentrale

- setzt strategische Planung um und beschließt über eigene Mehrjahresplanung
- beantragt und vollzieht Budget; führt Finanzhaushalt, definiert die Kostenrechnung und legt Overheads sowie Deckungsbeiträge fest
- legt die Struktur- und Prozessorganisation fest

- wählt das übrige Personal
- leitet Beteiligungsverwaltung, insbesondere Aufsicht über Spin-offs
- leitet die Qualitätssicherung (laufende Lehr- und Forschungsevaluation), vollzieht das Reporting

In der Praxis ganz besondere Anstrengungen verdienen Gestaltung und Umsetzung des Qualitätssicherungsprozesses, der – abgestützt auf ein stabiles Reporting – auf den drei Ebenen unterschiedliche Akzente zu setzen hat. Dabei kann durch staatlich befohlene Qualitätssicherungs- und Akkreditierungsformen eine neuartige Gefährdung der Hochschulautonomie eintreten. Rechtlich und bilanziell heikle Fragen stellen sich im Zusammenhang mit der Wahrnehmung der Arbeitgeberfunktion und mit der Übertragung des Grundeigentums. Ob der Hochschulrat Teil der Hochschule sein soll, muss auch vor diesem Hintergrund ausdiskutiert werden.

4. Hochschulpolitischer Ausblick

Profilierung ist ein unverzichtbares Anliegen der internen Orientierung und der externen Behauptung von Hochschulen. Sie kann nicht ohne inhaltliche Kenntnisse und eigenständige, mutige Bewertungen bewältigt werden. Anders ausgedrückt: Hochschulen lassen sich nicht ohne Bezug zu den Inhalten, zur fachlich-wissenschaftlichen Dynamik führen. „Form follows function“ und ähnliche Bilder sollen uns daran erinnern, dass Prozesse, Strukturen und Führungsprinzipien auf die inhaltlichen Gegebenheiten auszulegen sind. Dabei gilt es zu beachten, dass wissenschaftliche Ergebnisse im Popperschen Sinn nicht vorausgesagt werden können. Portfolioerwägungen und Aussagen zur Relevanz eines bestimmten Portfolios sind immer unsicher, risikobehaftet. Hochschulorganisation und Hochschulführung müssen sich vor diesem langfristigen Hintergrund bewähren. Robustheit ist ein Thema. Erfolgreiche, selbstbewusste Hochschulen schaffen es, Portfolioveränderungen und Organisationsentwicklung eng zu verbinden. Ihr Handlungsspielraum ist dann sinnvoll eingesetzt. Beobachtet man den internationalen akademischen Wettbewerb, stellen sich zurzeit schwergewichtig folgende Herausforderungen:

- rasche, primär angebotsgetriebene Erneuerung des Portfolios;
 - Ausbalancierung des Verhältnisses zwischen Lehre und Forschung, vor allem durch die Förderung leistungsfähiger Graduate Schools,
 - eingehen strategischer Allianzen mit Partnerhochschulen und mit Unternehmungen, so etwa durch Public Private Partnership sowie durch Neu- und Ausgründung von Firmen.
- Jeder dieser Punkte verlangt spezifische organisatorische und führungsmäßige Anstrengungen, die in der abhängigen, verwalteten Hochschule kaum zu garantieren sind. Persönlich halte ich jedoch die Fähigkeit für entscheidend, Risiken einzugehen. Dazu braucht es letztlich die Autonomie.“

Innovativer Einsatz von Wood Polymer Composites

Zukunftsprojekt für Lehrstuhl Keramische Werkstoffe und das SKZ

Dem Lehrstuhl Keramische Werkstoffe der Universität Bayreuth wurde in Zusammenarbeit mit dem Süddeutschen Kunststoff-Zentrum (SKZ) in Würzburg von der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (AiF) im Initiativprogramm „Zukunftstechnologien für kleine und mittlere Unternehmen“ ein Projekt mit dem Titel Innovativer Einsatz von Wood Polymer Composites zur Herstellung von biogenen SiC-Keramiken bewilligt. Außer dem SKZ sind weitere Industrieunternehmen beteiligt.

Bei dem Projekt steht die Herstellung neuartiger keramischer Werkstoffe auf der Basis von biogenem Siliciumcarbid (SiC) im Fokus, um das Spektrum technischer Anwendungen für keramische Werkstoffe zu erweitern. Die Entwicklungstendenzen umfassen derzeit generell nicht nur neuartige Werkstoffe oder Werkstoffkombinationen, sondern auch die verfahrenstechnische Umsetzung neuer Herstellungswege, meist unter dem Aspekt der Kostenreduzierung, wie etwa die inzwischen vielfach erfolgreiche Grünbearbeitung keramischer Formteile.

Biomorphe und biogene keramische Werkstoffe auf der Basis von cellulosehaltigen Ausgangsmaterialien werden mit dem Ziel entwickelt, kostengünstige Struktur- und Funktionskeramiken herzustellen. Ausgangsstoffe können natürliche Hölzer oder Holzwerkstoffe sein. Natürliche Hölzer zeichnen sich durch ihre mechanisch effizienten Pflanzenfaser-Bauweisen aus, die Eigenschaften der Hölzer sind aber aufgrund der natürlichen Wachstumsbedingungen schlecht reproduzierbar. Dieser Nachteil wird bei Holzwerkstoffen durch das Verpressen von Fasern, Spänen oder

Furnierlagen mit einem Bindemittel (z.B. Phenolharz) und reaktiven oder passiven Füllstoffen vermieden. Hier können verschiedenste Holzwerkstoffe mit einer großen Bandbreite reproduzierbarer Eigenschaften eingesetzt werden. Allerdings wurden derzeit nur Holzwerkstoffe mit einem duroplastischen Bindemittel als Ausgangswerkstoff für biogene SiC-Keramiken verwendet. Der Einsatz von thermoplastischen Holzwerkstoffen wurde bis jetzt noch nicht untersucht. Zur Herstellung von SiC-Keramik aus Holz oder Holzwerkstoffen kann das Verfahren der Flüssigsilicierung (LSI-Prozess) eingesetzt werden. Dazu wird der Holzwerkstoff in einem ersten Schritt unter Inertgasbedingungen pyrolysiert. Der dabei entstehende zelluläre oder poröse Kohlenstoff-Formkörper (C-Templat) wird anschließend mit flüssigem Silicium infiltriert. Das Silicium reagiert dabei mit dem Kohlenstoff zu Siliciumcarbid (SiC-Keramik).

Ziel des Projektes ist die Herstellung und Charakterisierung einer biogenen SiC-Keramik aus thermoplastisch verarbeitbaren Holzwerkstoffen (WPC). Die Zusammenhänge zwischen Rezeptur, Verarbeitungsparametern sowie der Parameter bei der Pyrolyse und beim LSI-Verfahren sollen dargestellt und die relevanten Prozessparameter ermittelt werden.

Durch die Keramisierung von WPC wird die Möglichkeit erschlossen, z.B. profilartige Strukturen wie Hohlkammerprofile und Formteile mit komplexen Geometrien äußerst preiswert herzustellen. Nachbearbeitungen können dadurch entfallen oder zumindest erheblich reduziert werden. Dadurch sind neben den bekannten Hochleistungsanwendungen auch neue Applikationsgebiete erschließbar, die aus Kosten- oder Formgebungsgründen den bekannten SiC-Keramiken nicht zugänglich waren. Die geplanten Arbeiten dienen vor allem dazu, den Verfahrensgang derart abzustimmen, dass ein Upscaling in den Produktionsmaßstab direkt anschließen und von Industriepartnern übernommen werden kann.



Die am Projekt beteiligten Mitarbeiter des Lehrstuhls Keramische Werkstoffe (CME), Jürgen Lehmann, Wolfgang Pollak, Bernd Martin und Sven Scheler (von links) arbeiten am Pyrolyseofen mit Kühlvorrichtung und thermischer Nachverbrennung.



Nicht nur aufgrund der mühelosen Erreichbarkeit der unterschiedlichen Säle erwies sich die historische Schlossanlage Thurnau als idealer Tagungsort. Auch das stimmungsvolle Ambiente wirkte sich positiv auf die Kommunikation aus.

Bewegungen zwischen Hören und Sehen

47 Referenten machten Symposium des Forschungsinstituts Musiktheater zu einem Ereignis

An drei sonnigen Wintertagen avancierte Schloss Thurnau, Sitz des Forschungsinstituts für Musiktheater der Universität Bayreuth, zu einem Ort äußerst lebhaften Austauschs zwischen Wissenschaftlern internationaler, fachlich divergierender und doch miteinander verwandter Provenienz. Die Herausforderung bestand darin, musik-, tanz-, theater-, film- und medienwissenschaftliche Diskurse in Hinblick auf grundsätzliche Phänomene musiktheatraler Ausdrucksformen genre- und spartenübergreifend einander gegenüberzustellen, aber auch unmittelbare Interaktionen zwischen Künsten methodenkritisch zu beleuchten.

In vier Parallelsektionen mit den breitgefächerten, dennoch Akzente setzenden und Richtungenweisenden Titeln „Bewegungen hören“, „Sehend hören“, „Hörend bewegen“, „Hören und Sehen“, „Bewegungs-/Klangräume“, „Bewegungsgrenzgänge“, „Körper und Darstellung“, „Musik/Tanz“, „Musik/Theater“, „Musik/Film“ und „Musik/Spiele“ stellten die insgesamt 47 Referenten aus Deutschland, Österreich, Schweiz, Großbritannien und den USA ihre Spezialgebiete zu *Bewegungen zwischen Hören und Sehen* vor.

Höhepunkte stellten das Gespräch mit Martin Schläpfer, dem Chefchoreographen der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf/Duisburg, und Heiner Goebbels als einem international ausgewiesenen Komponisten in den Bereichen Theater, Film und Hörspiel, gleichzeitig Professor und Direktor des Gießener Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft, dar. Schließlich wurde im Rahmen des Symposions auch das zweite Mal der Thurnauer Preis für Musiktheaterwissenschaft verliehen, der 2009 an Dr. Bella Brover-Lubovsky von der Hebrew University/Jerusalem erging.

Zudem traf sich während des Symposions der wissenschaftliche Beirat des Forschungsinstituts für Musiktheater.

Trotz weit greifenden Themenspektrums erwies sich auch die Abschlussdiskussion des Symposions als sehr konstruktiv: Insgesamt wurde das Konzept als anregend, gelungen und erfolgreich eingestuft – eine kontinuierliche Fortsetzung ähnlicher Austauschforen wurde ausdrücklich gewünscht. In diesem Kontext wurde jedoch auch nochmals deutlich, wie unterschiedlich Terminologien und Methoden der einzelnen Fächer aufgrund ihrer jeweiligen Historie – ungeachtet ähnlicher Untersuchungsgegenstände – ausfallen. Vor dem Hintergrund der generellen Tendenz zu einer kulturwissenschaftlichen Ausrichtung sämtlicher geisteswissenschaftlichen Disziplinen könnte dieses Defizit langfristig behoben werden.

Insbesondere die ausländischen Besucher äußerten sich tief beeindruckt von den (Entfaltungs-) Möglichkeiten deutscher Universitäten – schon jetzt zeichnet sich ab, dass sich auf der Basis des vergangenen Thurnauer Symposions enge Kooperationen mit englischen bzw. amerikanischen Departments anbahnen. Der Druck des Symposionsberichts, der vermutlich zwei Bände umfassen wird, ist für 2011 geplant. Eine umfangreiche Fotodokumentation sowie Videoaufzeichnungen der Eröffnungsvorträge, der Künstlergespräche und der Abschlussdiskussion stehen am Forschungsinstitut für Musiktheater zur Verfügung und können ausgeliehen werden.

Das ausführliche, knapp 90 Seiten umfassende Programmheft des Symposions ist über die Homepage des Forschungsinstituts (www.fimt.uni-bayreuth.de) als pdf-Datei abrufbar.

Geographisches Institut Bayreuth gegründet

Das neue Institut setzt auf Vernetzung – global und lokal

Die Lehre weiter optimieren und die Forschung noch stärker vernetzen. Die Verwaltung effizienter machen und die Außenwirkung verbessern: Mit diesen Zielen hat das neu gegründete Geographische Institut an der Universität Bayreuth Aussicht darauf, ein Modellprojekt zu werden.

Wie der Dekan der Fakultät für Biologie, Chemie und Geowissenschaften, Professor Dr. Stephan Clemens, bei der Gründungsfeier des neuen Instituts vor Professoren und Studierenden, Alumni und Gästen erklärte, gehöre die Geographie längst schon zu den starken Disziplinen. „Seit Gründung dieser Universität trägt die Geographie wesentlich zur Profilbildung bei“, so Professor Dr. Clemens. Mit dem neuen Institut, in dem elf Professuren und Lehrstühle noch enger als bislang kooperieren, werde eine weitere Profilstärkung angestrebt. Mit mindestens ebenso viel Spannung erwartet er die Ergebnisse der Bemühungen um eine effizientere Verwaltung.

Vier vorrangige Ziele verfolgen die Initiatoren des Geographischen Instituts Bayreuth. „Wir wollen zunächst die Qualität der Lehre sichern und, wo immer dies möglich ist, weiter verbessern“, so Professor Dr. Detlef Müller-Mahn, Geschäftsführender Direktor des Instituts. Im Bereich der Forschung werde man sich „ganz sicher nicht auf den Lorbeeren ausruhen“. Vielmehr werde die interne und externe Vernetzung der Forschung zu einer weiteren Profilschärfung führen. Neben einer Effizienzsteigerung in der Verwaltung gelte es zudem, die Außenwirkung der Geographie in Bayreuth zu verbessern. Dies sei notwendig, um in einem zusehends schärfer werdenden Wettbewerb um Studierende und Forschungsgelder bestehen zu können.

Die Basis, auf die das Institut aufbaut, ist gelegt – Müller-Mahn: „Im Vergleich mit anderen Standorten sind wir sehr gut positioniert.“ Den Bologna-Prozess hat die Bayreuther Geographie mit viel Engagement bewältigt. Die Umstellung auf Bachelor- und Masterstu-

diengänge ist vollzogen, die Studierendenzahlen steigen seit der Jahrtausendwende an. Aktuell zählt die Universität Bayreuth in der Geographie 750 Hauptfach-Studierende. Aus der internationalen Vernetzung der Forschung, auch dies ein in den vergangenen Jahren bewältigter Kraftakt, haben sich nicht nur neue Aufgabenfelder ergeben. In der Folge ist auch die Lehre internationaler geworden. In einer weiteren Vernetzung sieht der Geschäftsführende Direktor den Reiz und die wesentliche Aufgabe des neuen Instituts. „An der Nahtstelle zwischen Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Naturwissenschaften kann die Geographie den großen Zusammenhang herstellen und nach Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit suchen.“

Nicht nur die großen Probleme der Welt, auch die Fragestellungen in der Region beschäftigen die Bayreuther Geographie. Darauf wies Professor Dr. Herbert Popp (Lehrstuhl für Stadtgeographie und Geographie des ländlichen Raumes) hin. Viele junge Wissenschaftler haben in Studien Forschungsfragen aus dem Nahraum der Universität bearbeitet. Davon profitiert die Region ganz konkret – aktuell stehen Themen wie das altersgerechte Wohnen im Landkreis Kronach, die Optimierung und Vermarktung der Naherholung im Landkreis Hof und die Integration ausländischer Studierender in der Stadt Bayreuth auf der Agenda. Auch das „Institut für Entwicklungsforschung im ländlichen Raum Ober- und Mittelfranken“, das die Bayreuther Geographen zusammen mit Experten aus Erlangen und Bamberg führen, leistet wissenschaftliche Hilfestellung bei Fragen der Gestaltung des ländlichen Raumes. In dem neuen Geographischen Institut sieht Professor Dr. Popp die Chance, das Fach Geographie noch besser in der Region, im Regierungsbezirk Oberfranken sichtbar und bekannt zu machen. Das Institut erfülle zudem die Funktion einer Ansprechstelle, die unterschiedlichste Anfragen koordinieren werde. „Wir fühlen uns auch der Region, in der wir leben und arbeiten, verpflichtet.“



Sie hoben das Geographische Institut Bayreuth aus der Taufe: Professor Dr. Helmut Ruppert, Professor Dr. Detlef Müller-Mahn, Professor Dr. Herbert Popp und Professor Dr. Stephan Clemens (von links).

ForN geht mit großen Schritten nach vorn

Neue Forschungsstelle für Nahrungsmittelqualität setzt bereits Impulse

Vor einem guten halben Jahr erging der Förderbescheid, seither hat die neue Forschungsstelle für Nahrungsmittelqualität der Universität Bayreuth in den Räumen des Max Rubner-Instituts in Kulmbach erhebliche Fortschritte gemacht. Davon überzeugte sich der Vorsitzende des Landtagsausschusses für Hochschule, Forschung und Kultur, der Deggendorfer CSU-Abgeordnete Bernd Sibler, bei einem Besuch in der jungen Forschungsstelle.

Wie Professor Dr. Ortwin Meyer, Inhaber des Lehrstuhls für Mikrobiologie an der Universität Bayreuth und maßgeblicher ForN-Mitinitiator, bei dem Treffen mit CSU-Politikern erklärte, ist die Kernmannschaft der Forschungsstelle mit den beiden Arbeitsgruppenleitern Professor Dr. Franz Meußdoerffer und Dr. Heinar Schmidt, der bereits in seiner bisherigen Funktion an der TU Berlin mit dem Max Rubner-Institut kooperierte, gut aufgestellt. Die Universität Bayreuth hat für das ForN-Vorhaben, das vorhandene Kompetenzen im Lebensmittelbereich bündeln, einen neuen Schwerpunkt bilden und an vorhandene Strukturen in der Region ansetzen soll, durchaus tief in die eigene Tasche gegriffen. Letzte Finanzierungsfragen für Miete und Ausstattung seien dank der Hilfe des Freistaates Bayern geklärt, so Meyer weiter. Gerätebestellungen seien in diesen Wochen erfolgt „Wir stellen also gerade die Arbeitsfähigkeit der Forschungsstelle her.“

Dass ForN über das Stadium von Absichtserklärungen hinaus ist, beweist auch die Tatsache, dass neben den mikrobiologischen und chemischen Forschungen der beiden Arbeitsgruppen ein drittes, assoziiertes Projekt anläuft. Die Simon-Nüßel-Stiftung unterstützt das Vorhaben von Dr. Oliver Kreß, der bis dato am Lehrstuhl für Mikrobiologie der Universität Bayreuth arbeitet und künftig die Ursachen des sogenannten Bauernhof-Effektes auch von Kulmbach aus analysieren wird. Was Kreß interessiert, sind wissenschaftlich Belege dafür, dass Kinder auf Bauernhöfen tatsächlich gesünder aufwachsen und weniger allergieanfällig sind.

Diesem ersten Erfolg werden Meyers Worten zufolge weiter folgen. Die Forschungsstelle für deutsches und europäisches Lebensmittelrecht an der Universität Bayreuth wird Doktoranden nach Kulmbach entsenden und damit die naturwissenschaftliche Expertise um eine lebensmitteljuristische Komponente erweitern. Breiten Raum werde in Zukunft die Forschung am Thema Metabolomics einnehmen, dem sich das Max Rubner-Institut verstärkt zuwendet. In dieser jungen Disziplin geht es um winzige Verbindungen in Lebensmitteln und im Körper sowie um deren Wechselwirkungen. Meyer: „Wir wollen noch besser verstehen lernen, was gute und gesunde Lebensmittel ausmacht.“ Der Bayreuther Universitätsprofessor Dr. Paul Rösch (Struktur



Dr. Heinar Schmidt (zweiter von links) informierte Professor Ortwin Meyer sowie die CSU-Politiker Bernd Sibler, Gudrun Brendel-Fischer und Henry Schramm (von links) über seine Arbeit in der neuen Forschungsstelle für Nahrungsmittelqualität.

und Chemie der Biopolymere) gilt bereits als Wunschpartner des Max Rubner-Instituts, wenn es um die Metabolomics-Forschung geht. Und auch ForN bietet zahlreiche Ansatzpunkte.

Dass die Universität Bayreuth über ForN eine Kooperation mit dem Max Rubner-Institut und dessen Standorten deutschlandweit eingegangen ist, nennt Professor Meyer „einen Durchbruch“. Der Universität Bayreuth fehle ein Umfeld mit außeruniversitären Forschungsinstituten, wie es andere Hochschulen vorzuweisen hätten. Bis dato habe die Universität Bayreuth alle Anstrengungen aus eigener Kraft bewältigen müssen. Dies ändere sich mit der neuen Partnerschaft, die beiden Parteien Vorteile bringe. So könne das Max Rubner-Institut etwa bei Abschlussarbeiten auf Studierende der Universität Bayreuth zurückgreifen. Im Interesse der Universität Bayreuth liege es, Direktoren und Professoren der Institutsstandorte an sich zu binden.

Rasch, so kündigte es Meyer im Gespräch mit Sibler, der Kulmbacher CSU-Landtagsabgeordneten Gudrun Brendel-Fischer und Kulmbachs Oberbürgermeister Henry Schramm an, würden lebensmittelbezogene Module in existierende Studiengänge der Universität Bayreuth integriert – dann fänden Lehrveranstaltungen auch in Kulmbach statt. Für das Wintersemester 2011, wenn der doppelte Abiturjahrgang an die Hochschulen drängt, peilt man an der Universität Bayreuth die Einführung eines Bachelorstudiengangs Lebensmittelwissenschaft an, der den Standort Kulmbach konzeptionell einschließt. Schon heute sei das Interesse der Studierenden an praxisnaher Forschung im Lebensmittelbereich deutlich spürbar.



Sie machten beim Weltklimagipfel den Studiengang Global Change Ecology sichtbar: Professor Dr. Carl Beierkuhnlein (rechts) und eine Gruppe Bayreuther Studierender.

Klimagipfel: Im Gespräch mit Al Gore

Studierende der Universität Bayreuth nehmen an COP 15 teil

Der Elitestudiengang Global Change Ecology nahm mit einer Gruppe von 20 Studierenden und Sprecher Professor Dr. Carl Beierkuhnlein an der Welt-Klimakonferenz in Kopenhagen teil.

Die Studierenden aus Bayreuth hatten Gespräche mit internationalen Organisationen und Verbänden aber auch mit Vertretern der deutschen Delegation geführt. Sie nutzten zudem die Gelegenheit, Vorträge bekannter Persönlichkeiten wie Al Gore oder Arnold Schwarzenegger zu verfolgen. „Diese Tagung eröffnete unter anderem vielfältige Kontakte zu möglichen Arbeitgebern und unterstützte nicht zuletzt die internationale

Vernetzung und Sichtbarkeit des Studienganges“, so Professor Dr. Beierkuhnlein. Die Gruppe der Universität Bayreuth war als offizieller „Observer“, als Beobachterinstitution akkreditiert. Die Studierenden hatten Zugang zu politischen Verhandlungen, bei denen die Formulierung verbindlicher Ziele zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen verfolgt wurde. Sie nahmen aber auch an unterschiedlichsten und kritischen Veranstaltungen des wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Rahmenprogramms teil. Die COP15 war mit etwa 40.000 Teilnehmern die größte jemals veranstaltete Tagung zur Verfolgung von Umweltzielen.

Die Produktion effizienter machen

Lehrstuhl Umweltgerechte Produktionstechnik mit neuem internationalem Forschungsprojekt

Das unter Federführung des Lehrstuhls Umweltgerechte Produktionstechnik an der Universität Bayreuth (Professor Dr.-Ing. Rolf Steinhilper) zusammen mit der Königlich Technische Hochschule in Stockholm und der Fraunhofer-Projektgruppe Prozessinnovation beantragte internationale Forschungsprojekt „Methods for Efficiency“, kurz M4E, ist bewilligt worden. Das Projekt ist zum 1. Januar 2010 offiziell gestartet.

Ziel des vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages geförderten Vorhabens ist es, in den kommenden beiden Jahren mit drei Forschungseinrichtungen und neun Industrieunternehmen,

davon sechs kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), eine ganzheitliche Methodik zur integrierten Erfassung, Darstellung, Bewertung und Optimierung von Strukturen, Abläufen, Technik und Ressourceneinsatz in der Produktion zu entwickeln.

Dabei sollen bei verschiedenen Produktionstechnologien (Spritzgießen, Umformen, usw.) und Prozessarten (Fertigung, Montage, Logistik, usw.) möglichst viele Ressourcen (Mensch, Maschine, Management, Material, Energie) geschont werden, um effizienter zu produzieren. Die Universität Bayreuth erhält für das Projekt insgesamt 558.000 Euro – 465.000 Euro Fördermittel und weitere 93.000 Euro von den Industrieunternehmen.

Per Vorlesung einmal um die Welt

Universität Bayreuth baut Video-Konferenzen und Live-Streams aus

Die Erfahrungen sind ermutigend. Deshalb baut die Universität Bayreuth die Übertragung von Vorlesungen per Video-Konferenz und über das Internet weiter aus.

Für den Bayreuther Professor Dr. Bernd Müller-Jacquier (Interkulturelle Germanistik/ Deutsch als Fremdsprache) gehört es fast schon zum Alltag: Im laufenden Wintersemester wird seine Vorlesung „Interkulturelle Kommunikation - Interkulturelle Kompetenz“ per Video-Konferenz an die Universität Jena übertragen. „Diese Veranstaltung ist Teil der Kooperation zwischen den Studiengängen Interkulturelle Germanistik in Bayreuth und Interkulturelle Wirtschaftskommunikation in Jena“, sagt Müller-Jacquier. Studierende in Jena können sie in einem Seminarraum besuchen oder über einen Live-Stream im Internet ortsunabhängig verfolgen. Alle Beteiligten haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen und zu diskutieren. Live-Stream-Studierende kommunizieren mit den übrigen Teilnehmern in einem Chat-Room.

„Das Interesse ist sehr groß und inzwischen sind zehn weitere Partner, in der Regel aus dem Netzwerk der Akademie für Interkulturelle Studien, zugeschaltet“, be-

richtet Müller-Jacquier. Diese Partner sind nicht nur in Deutschland ansässig. Sie kommen ebenso aus Europa, Asien und den USA. Im kommenden Semester soll diese Art des Austauschs von Lehrveranstaltungen weitergeführt und intensiviert werden.

So werden Bayreuther Studierende die Möglichkeit haben, die „Einführung in die Interkulturelle Wirtschaftskommunikation“ von Professor Dr. Jürgen Bolten (Universität Jena) im Hörsaal oder per Live-Stream zu verfolgen. In Jena wird die Vorlesung von Professor Müller-Jacquier zur „Semiotik interkulturellen Handelns“ eingespielt.

Um den internationalen Partnern, vor allem jenen in Asien, eine Integration der Veranstaltungen in ihr Programm zu erleichtern, werden sie vom späten Nachmittag auf die Mittagszeit und den frühen Nachmittag verschoben. „Dann ist es wohl auch für asiatische Studierende, die uns wegen der Zeitverschiebung sechs Stunden voraus sind, zumutbar, im Hörsaal, im Computerraum oder auch im Studentenwohnheim vor dem eigenen Rechner an der systematischen Aufarbeitung von Problemen interkultureller Zusammenarbeit mitzuarbeiten“, so Müller-Jacquier.

Systematischer Kampf gegen Doping

Anti-Doping-Agentur setzt auf Bayreuther Projekt gegen Blutmanipulation

Die Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA) finanziert der Abteilung Sportmedizin der Universität Bayreuth (Professor Dr. Walter Schmidt) ein internationales Forschungsprojekt im Kampf gegen Blutmanipulationen.

In dem Projekt, das mit 280.000 US-Dollar ausgestattet ist, wird die von der Abteilung Sportmedizin neu entwickelte Methode zur Hämoglobinmengenbestimmung (Professor Schmidt/Dr. Nicole Prommer) auf die Eignung als Screeningmethode zur Aufdeckung von Blutmanipulationen überprüft.

Da eine Erhöhung der Hämoglobinmenge zur Steigerung der Ausdauerleistungsfähigkeit führt, wird dieser Größe eine entscheidende Bedeutung im Profisport zugeschrieben. „Die Hämoglobinmenge ist zum Großteil genetisch bedingt und kann durch Training nur leicht verändert werden“, sagt Professor

Schmidt. Manipulationen mit dem blutbildenden Hormon EPO oder mit Eigentransfusionen sind wesentlich effektiver.

Hinter dem Bayreuther Projekt steckt die Idee, auffällige Abweichungen der Hämoglobinmenge zu erkennen, um so verdächtige Sportler zu identifizieren und einer gezielten Dopinganalytik zu überführen. Der Vorteil dieser Screeningmethode: Sie ist relativ kostengünstig und einfach anzuwenden. Somit kann nicht nur stichprobenweise auf Manipulationen untersucht werden. Es besteht vielmehr Aussicht darauf, dass sich alle Profisportler einer regelmäßigen Blutmengenbestimmung unterziehen müssen. Das Projekt wird an allen süddeutschen sportmedizinischen Instituten sowie am Australian Institute of Sport, dem größten und renommiertesten Sportinstitut Australiens, bei gut 300 Profisportlern validiert und soll auf diese Weise neue Wege im Kampf gegen Blutmanipulationen aufzeigen.



Lehrer an Gymnasien aus der Region lernten im Ökologisch-Botanischen Garten das Umweltbildungsprogramm „Wie im Treibhaus!“ kennen.

Lehrer schlüpfen in die Rolle ihrer Schüler

Fortbildung zum Klimawandel im Ökologisch-Botanischen Garten

Perspektivenwechsel war angesagt — 27 Biologielehrer drückten selbst mal wieder die Schulbank: Im Ökologisch-Botanischen Garten der Universität Bayreuth arbeiteten sie sich in das Umweltbildungsprogramm „Wie im Treibhaus!“ ein.

Veranstaltet hat diese regionale Lehrerfortbildung Daniela Sellmann, Doktorandin des Lehrstuhls Didaktik der Biologie, die damit zugleich ihr Forschungsprojekt vorstellte und Schulen für die Implementierung des Projekts gewann. Die Lehrerfortbildung setzte die Reihe der Angebote für Lehrkräfte fort, durch eigene Erfahrung neue Erkenntnisse in den Unterricht einzubringen. Lehrkräfte werden bei den Fortbildungsveranstaltungen aktiv, sie schlüpfen in die Schülerrolle. So verstehen sie, wie sie gemeinsam mit ihren Schülern das Thema angehen sollen. Mit diesem Konzept setzt sich der Lehrstuhl Didaktik der Biologie von üblichen Fortbildungen ab, die auf rein kognitiver Basis arbeiten und nach dem Vorbild traditioneller Vorlesungen neues

Wissen in die Lehrerschaften bringen wollen. „Solche Top-Down-Ansätze mögen ihre Berechtigungen haben“, sagt Professor Franz X. Bogner, Inhaber des Lehrstuhls für die Didaktik der Biologie an der Universität Bayreuth. „Doch aus der Didaktikforschung weiß man, dass Bottom-Up-Ansätze sehr viel nachhaltigere Wirkungen entfalten können.“

Die Teilnehmer der Lehrerfortbildung im Ökologisch-Botanischen Garten erhielten einen Überblick über aktuelle Entwicklungen in Klimaforschung und -politik. Darauf aufbauend wurde ihnen das Umweltbildungsprogramm „Wie im Treibhaus!“ vorgestellt. Die Teilnehmer erprobten in Partnerarbeit die schülerzentrierten Lernmodule des Programms und bearbeiteten diese aus Sicht der Schüler. Die Module verbinden die im G8-Lehrplan für Jahrgangsstufe 10 vorgeschriebenen Themengebiete aus Biologie und Geografie.

Neues EU-Projekt: Herzklopfen im Klassenzimmer

In Athen fand das Kick-off-Meeting eines neuen EU-Projekts statt, bei dem der Lehrstuhl Didaktik der Biologie und das Zentrum zur Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts (Z-MNU) eine wichtige Rolle übernehmen. Professor Dr. Franz X. Bogner, Inhaber des Lehrstuhls Didaktik der Biologie, und Doktorandin Alida Kossak stimmten den Koordinierungsplan des Arbeitspakets mit dem Konsortium der beteiligten Staaten ab. Dieses Konsortium besteht aus zehn Partnern aus sieben Ländern der Europäischen Union. KLiC ist ein Forschungsprojekt zur Integration von intelligenten, physikalischen Sensoren im Klassenzimmerunterricht. Im Zuge des früheren, bereits abgeschlossenen EU-Projekts "In the Lab of Tomorrow" waren drahtlose Sensoren für Kleidungsstücke entwickelt und in Schulen getestet worden. Diese ermöglichen Schülern und Studierenden, körpereigene

physiologische Daten wie Körpertemperatur oder Herz- und Atmungsfrequenzen aufzunehmen, um diese im fachspezifischen Unterricht analysieren und auswerten zu können. Im Zuge des EU-Projektes KLiC wird diese Technik in allen Partner-Ländern an Schulen und Hochschulen sowohl Lehrkräften als auch Schülern, Studierenden und Sportlern zugänglich gemacht. Aus den Ergebnissen des Projektes sollen innovative Lernszenarien, Qualitätsrichtlinien sowie Unterrichtsleitungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht entwickelt werden. Der Lehrstuhl Didaktik der Biologie und das Z-MNU übernehmen die Aufgabe der Koordinierung der Validierung und Evaluation sowie die Qualitätssicherung des Gesamtprojektes. Die Projektlaufzeit beträgt insgesamt 24 Monate, das Endreview-Verfahren wird dann voraussichtlich zu Beginn des Jahres 2012 stattfinden.

Verbraucherschutz durch Information

Symposium zeigt: Das Lebensmittelrecht ist im Umbruch

Das Symposium „Verbraucherschutz durch Information im Lebensmittelrecht“ der Forschungsstelle für Deutsches und Europäisches Lebensmittelrecht, deren Direktor Professor. Dr. Stefan Leible ist, ist auf großes Interesse bei rund 70 Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verbraucherschutz und Lebensmittelüberwachung gestoßen.

Anliegen des zweitägigen Symposiums war es, aktuelle Entwicklungen lebensmittelrechtlicher Informationsvorschriften transparent zu machen und Probleme bei der praktischen Umsetzung zu diskutieren.

Lebensmittelverpackungen sind für den Verbraucher lange nicht die einzige Informationsquelle zu einem Produkt. Viele Unternehmen stellen über ihre gesetzlichen Verpflichtungen hinaus Informationen auf Flyern, Aushängen oder im Internet zur Verfügung. Dabei sind oft auch freiwillige Angaben – etwa zum gesundheitlichen Nutzen eines Lebensmittels – gesetzlichen Regelungen unterworfen. Dem Informationsbedürfnis des Verbrauchers soll zusätzlich durch Informationsansprüche gegenüber staatlichen Stellen Rechnung getragen werden. Informationen – zum Beispiel über Gefahren, Risiken oder Ausgangsstoffe bestimmter Produkte, aber auch über lebensmittelrechtliche Verstöße einzelner Unternehmer – kann dabei jedermann verlangen, ohne ein besonderes Interesse an der Information vorbringen zu müssen.

Den jüngsten Versuch der Europäischen Kommission, das Lebensmittelkennzeichnungsrecht in einer neuen „Informationsverordnung“ zu vereinfachen, nahm Professor Dr. Olaf Sosnitzer (kooptiertes Mitglied der Forschungsstelle) unter die Lupe. Auch die noch junge sogenannte Health Claims-Verordnung bot Anlass zu lebhaften Diskussionen. Dort ist unter anderem geregelt, unter welchen Voraussetzungen Lebensmittelunternehmer gesundheitsbezogene Angaben zu Lebensmitteln machen dürfen – also Angaben, mit denen ein Zusammenhang zwischen der menschlichen Gesundheit und einem Lebensmittel erklärt wird. Die Verwendung derartiger Health Claims bedarf der vorherigen Zulassung. Professor Dr. Rudolf Streinz (kooptiertes Mitglied der Forschungsstelle) erläuterte den Rechtsschutz von Unternehmen gegen Zulassungsentscheidungen der Europäischen Kommission.

Auch das am 1. Mai 2008 in Kraft getretene Verbraucherinformationsgesetz (VIG) war Thema.



Gelungene Organisation des Symposiums: Professor Dr. Stefan Leible, Direktor der Forschungsstelle für Deutsches und Europäisches Lebensmittelrecht (links), im Gespräch mit Professor Dr. Matthias Horst, Hauptgeschäftsführer des Bundes für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde.

Im Mittelpunkt der Debatte stand hier vor allem die Kollision des Informationsinteresses des Verbrauchers mit den – ebenfalls grundrechtlich geschützten – Interessen des Unternehmens, zu dem Daten preisgegeben werden sollen. Professor Dr. Markus Möstl (Forschungsstelle) widmete sich in seinem Vortrag der Frage, wie genau das VIG diese beiden Gegenpositionen zum Ausgleich bringt und wann es der einen oder der anderen Seite den Vorrang einräumt.

Weitere Referenten waren RAin Dr. Ina Gerstberger (Ashurst Rechtsanwälte und Solicitors), RA Dr. Carl von Jagow (KROHN Rechtsanwälte), Priv.-Doz. Dr. Monika Kritzmöller (Universität St. Gallen), MD Bernhard Kühnle (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz), RA Andreas Meisterernst (meyer//meisterernst rechtsanwälte), Dr. Carsten P. Oelrichs (ZENK Rechtsanwälte), Nina-Alexandra von Radowitz (Metro Group Buying Int. GmbH) und Ltd. RD Ulrich Wustmann (LGL Erlangen).

Sämtliche Beiträge werden in einem Tagungsband zusammengefasst und veröffentlicht.

Info: www.forschungsstelle-lebensmittelrecht.eu

Treffen einer wissenschaftlichen Großfamilie

Seminarsitzung lässt Wirken von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter Häberle deutlich werden

Der international renommierte Verfassungsrechtler Professor Dr. Dr. h.c. mult. Peter Häberle, ehemals Ordinarius für Öffentliches Recht, Rechtsphilosophie und Kirchenrecht an der Universität Bayreuth sowie ständiger Gastprofessor in St. Gallen, wurde im vergangenen Mai 75 Jahre alt. Auch besteht sein noch heute fortgeführtes ständiges Seminar in der Nachfolge Rudolf Smends und seines akademischen Lehrers Konrad Hesses seit 40 Jahren.

Diese beiden Jubiläen waren Anlass für eine gemeinsame festliche Seminarsitzung in Leipzig. Ehemalige und aktuelle Schüler, Doktoranden, Habilitanden, Mitarbeiter, Seminarmitglieder und Freunde aus dem In- und Ausland, kurz die „wissenschaftliche Familie“ Peter Häberles, kamen zusammen, um Werk und Leben des Jubilars zu feiern und zugleich gemeinsam die wissenschaftliche Tradition zu pflegen und zu leben.

Johannes Fuchs (Bayreuth/Bonn), Seminarmitglied und Doktorand, trug Gedanken und Thesen zum Thema „Deutschland, ein Kulturstaat? Zum Verhältnis zwischen staatlicher Kulturpflege und privatem Mäzenatentum“ vor. Es folgte – in bestem Seminarbrauch – ein intensiver Diskurs um den Kulturbegriff, seine Weite und Grenzen, Nutzen und Funktionalisierung, Schutz und Pflege. Auch die Frage nach einer Kulturstaatsklausel im Grundgesetz wurde

kontrovers diskutiert. Die Jubiläumssitzung war beispielhaft für die Kultur des Häberle-Seminars, in dem jeder Teilnehmer, vom Professor bis zum Studenten, Beiträge, Provokationen, Anregungen, Fragen und eigene Ansichten einbringen kann und soll. So wird jener theoretische Anspruch, für den der Jubilar seit Jahren wirbt (Rechts-)Wirklichkeit: die offene Gesellschaft der Verfassungsinterpreten. Anders als in den sogenannten Block-Seminaren geht es in einem ständigen Seminar (wie dem Peter Häberles) nicht um das bloße Vortragen von Seminararbeiten. Etwa im (Zwei-)Wochenrhythmus findet es über das ganze Semester hin statt. Hier ist die jeweilige Seminararbeit bereits vorab bekannt und von den (semesterübergreifenden) Teilnehmern gelesen, der gesamte Seminartermin dient sodann Kritik, Debatte, Strukturierung und Austausch über das Thema.

Im Verlauf des Abends präsentierte der Verleger Dr. Florian Simon gemeinsam mit den herausgebenden Prof. Dr. M. Kotzur (Leipzig) und Prof. Dr. L. Michael (Düsseldorf) die „Späten Schriften“ Peter Häberles, die unter dem Titel „Verfassungsvergleich in europa- und weltbürgerlicher Absicht“ jüngst bei Duncker & Humblot erschienen. Die Feierlichkeiten in Leipzig illustrierten die wissenschaftliche und die menschliche Wirkgeschichte Peter Häberles, sie waren das Zusammenkommen einer wissenschaftlichen (Groß-)Familie.

Tiefe Einblicke in die Geschäftskultur Chinas

Professor Fanchen vom Beijing Institute of Technology zu Gast an der UBT

Im Dezember war Professor Dr. Meng Fanchen vom Beijing Institute of Technology zu Gast bei Professor Dr. Reinhard Meckl am Lehrstuhl für Internationales Management.

Als Abschluss der Master-Vorlesung „Interkulturelles Management“ hielt Fanchen eine Blockveranstaltung zum Thema „Interkulturelles Management mit Fokus auf China“. Rund 50 Studierende hatten die Gelegenheit, neben theoretischem Hintergrundwissen tiefe Einblicke in die chinesische (Geschäfts-)Kultur zu erhalten. Aufgrund Professor Dr. Meng Fanchens profunder Kenntnis der deutschen Kultur und seiner anschaulichen Schilderungen der chinesischen Lebensweise wurden ein tiefes Verständnis für kulturelle Unterschiede und Möglichkeiten zu deren Überwindung vermittelt. Professor Dr. Fanchen ist Mitglied der Fakultät für Wirtschaft an der School of Management and Economics des Beijing Institute of Technology. Gleichzeitig ist Professor Dr. Meng

Fanchen als Berater für interkulturelle Unternehmensprojekte tätig und veranstaltet Schulungen sowohl für deutsche als auch für chinesische Manager. Die Schwerpunkte seiner Forschungstätigkeit liegen auf den Gebieten des interkulturellen Managements, interkultureller Kommunikation und interkultureller Konfliktbewältigung, internationalen Mergers & Acquisitions sowie internationaler Unternehmensführung und decken sich damit zum Teil mit den Forschungsschwerpunkten des Lehrstuhls für Internationales Management an der Universität Bayreuth.

Für die Zukunft ist geplant, die seit mehreren Jahren erfolgreich bestehende Zusammenarbeit in Forschung und Lehre zwischen Professor Dr. Reinhard Meckl und Professor Dr. Meng Fanchen weiter auszubauen und im Zuge einer Rahmenvereinbarung mit dem Beijing Institute of Technology auf Fakultäts- oder Universitätsebene auszuweiten.



Alumniverein unterstützt Kindertagesstätte

Die Kleinen in der sozialintegrativen Kindertageseinrichtung Herzogmühle der Diakonie Bayreuth haben sich über den Besuch und über die Spende von Herzen gefreut: 500 Euro hatte der Alumniverein des Fachbereichs Chemie an der Universität Bayreuth (CSG) als Weihnachtsspende der Bayreuther Kindertagesstätte zugedacht. CSG-Vorsitzender Julian Lang und sein Stellvertreter Thomas Lunkenbein überreichten die Spende jetzt an die Leiterin der Kin-

dertageseinrichtung, Monika Dahms. Mit dem Geld wird Monika Dahms Spielmaterial kaufen, das sich die Einrichtung sonst nicht hätte leisten können. Der Alumniverein der Chemie besteht seit gut eineinhalb Jahren und ist inzwischen 80 Mitglieder stark. „Wir wollen durch ein Zusammenrücken der Alumni, der Studierenden und der Doktoranden die Verbindungen innerhalb der Uni und den Netzwerkgedanken deutlich stärken“, sagt Julian Lang.

Wie man Reis in Pilau verwandelt

Im Dezember folgte Dr. Matthias Krings, Juniorprofessor für Ethnologie und populäre Kultur Afrikas an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, der Einladung Studierender des BA-Studienganges Afrikanische Sprachen, Literaturen und Kunst, denen die Möglichkeit gegeben wurde, einen Vortragenden ins afrikanistische Forschungskolloquium einzuladen. Bei einem Vortrag im Iwalewa-Haus gewährte Krings Einblicke in seine Forschung zu Aushandlungen von Kultur in tansanischen Video-Spielfilmen. In seinem Vortrag „Turning Rice into Pilau. Dubbing Culture in Tanzania“ konzentrierte er sich auf den Videoerzähler in Tanzania, der während der Filmaufführung Filme aus dem Ausland live ins Swahili übersetzt und kommentiert. Das Beispiel der sprachlichen und kulturellen Aneignung war Gegenstand einer Debatte.

Zum 23. Swahili-Kolloquium

Das Swahili-Kolloquium geht dieses Jahr in die 23. Runde: Die Professur für Literaturen in Afrikanischen Sprachen organisiert vom 14. bis 16. Mai im Iwalewa-Haus die Begegnung und den interdisziplinären Austausch von Swahili-Forschenden/-Wissenschaftlern aus den Bereichen Literatur, Linguistik, Geschichte und Ethnologie. In diesem Jahr wird das Swahili-Kolloquium den thematischen Fokus „Swahili Popular Culture“ haben. Allerdings sind auch Beiträge zu anderen Themengebieten aus dem Swahili-Bereich zu erwarten. Weitere Informationen sind unter http://www.afrikanistik.uni-bayreuth.de/de/colloq/swahili_colloq1/index.html zu finden. Fragen können an swahili@uni-bayreuth.de geschickt werden.

Gestickte Erzählungen

Im Januar folgte Dr. Anekie Joubert, Sotho-Lektorin an der Humboldt-Universität zu Berlin, der Einladung ins afrikanistische Forschungskolloquium. Dort gewährte die südafrikanische Sothoexpertin einen Einblick in ihre aktuelle Forschung zur intermedialen Beziehung zwischen oral tradierten Sotho-Erzählungen und der Handwerkskunst gestickter Tableaus, die orale Traditionen und Ereignisse graphisch „speichern“. Das Augenmerk des reich illustrierten Vortrages mit dem Titel „Memory Embroidered: Craft Art as Intermedial Space of Expression“ lag auf dem „Übersetzen“ einer Erzählung in gestickte figürliche Darstellungen, einem neuen Medium und Gedächtnisort in der Sotho-Kultur. Aufgefordert die Tableaus zu „lesen“, erfuhren die vielen Zuhörer schließlich selbst, wie kulturspezifisch das Medium und seine Darstellungsmittel sind.



Dr. Anekie Joubert im Gespräch mit Prof. Dr. Gabriele Sommer (Afrikanistik I).

Yevi und die Prinzessin

Im November wurde ein weiteres afrikanisches Theaterstück „Yevi und die Prinzessin“ des togolesischen Regisseurs und Leiters des Internationalen Ateliertheater Bayreuth (IATB), Senaouvo Agbota Zinsou, in der Aula des Geschwister-Scholl-Platzes von Studierenden des BA Afrikanische Sprachen, Literaturen und Kunst (ASpLiKu) aufgeführt. Die an drei Tagen gut besuchte Aufführung überzeugte vor allem durch ihre einfache, aber originelle Umsetzung, die sowohl das vielseitig einsetzbare Bühnenbild als auch das ambitionierte Engagement der neun Darsteller umfasste. Die Lieder in Französisch und der togolesischen Sprache Mina, die von Klavier, Klarinette und Djembe begleitet wurden, unterstrichen ebenso wie die eingebetteten Tänze das szenische Geschehen und kommentierten reflektierend und augenzwinkernd die Handlung.

Herbst-Uni in Mint

Zur ersten Bayreuther Herbst-Uni kamen 27 junge Frauen im Alter zwischen 15 und 18 Jahren und lernten die Mathematik von einer neuen Seite kennen.

Wie kann man ein schwieriges Sudoku in weniger als einer Sekunde lösen? Wie stellt man acht Damen so auf ein Schachbrett, dass sie sich nicht schlagen können? Und wie findet man durchschnittlich am besten zusammenpassende Tanzpartner? Diese Fragen wurden den Schülerinnen, die an der ersten Bayreuther Herbst-Uni namens MINT teilnahmen, beantwortet.

MINT steht für „Mädchen in Naturwissenschaft und Technik“ und ist aus dem bereits seit acht Jahren erfolgreichen Projekt MUT (Mädchen und Technik) erwachsen. Zum ersten Mal wurde in diesem Rahmen vom Lehrstuhl für Wirtschaftsmathematik ein Angebot für ältere Schülerinnen gemacht.

Betreut wurden die Mädchen von Claudia Steinbach, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt in der Agentur für Arbeit Bayreuth, gemeinsam mit Cornelius Schwarz, Diplom-Mathematiker am Lehrstuhl für Wirtschaftsmathematik und Ina Sinterhauf, die die Leitung des Projektes MUT an der Hochschule für angewandte Wissenschaften der Fachhochschule Coburg inne hat.

Nach einer Einführungsrede von Claudia Steinbach, die die hohe Bedeutung der Mathematik in der Wirtschaft betonte, wurden die Mädchen durch einen Vortrag von Cornelius Schwarz an die Grundlagen der Optimierung herangeführt. Thema war das bekannte Handlungsreisendenproblem, in dem die Frage gestellt wird, wie ein Geschäftsmann auf kürzestem Weg alle Geschäftsstellen besuchen kann, ohne dass er mehrmals denselben Ort betritt. Als Anwendung dieses Problems wurde die Minimierung der Servicezeiten des ADAC vorgestellt, wofür Professor Dr. Jörg Rambau, Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftsmathematik, ein Verfahren entwickelte, das momentan im Einsatz ist.

Danach konnten die jungen Frauen mit Hilfestellung von Mitarbeitern des Lehrstuhls die erlernten Grundlagen in die Tat umsetzen. Das erste Ergebnis aber war: Das Finden einer Lösung ohne Mathematik ist langwierig. Die mathematischen Formulierungen der Probleme wurden dann in drei verschiedenen Workshops erarbeitet. Die durch spezielle Optimierungssoftware ermittelten Lösungen wurden von Cornelius Schwarz am Computer demonstriert.

Insgesamt zeigte sich ein großes Interesse der Mädchen an der vor allem praktischen Seite der Mathematik, die nach deren Meinungen in der Schule oft zu kurz kommt.

Gewinnorientierung nicht zwangsläufig effizient

Aktuelle Themen der Volkswirtschaftslehre im VWL-Forschungsseminar

Auch im Wintersemester 2009/10 konnten namhafte Redner aus dem In- und Ausland für das wöchentliche Forschungsseminar der Bayreuther Volkswirte (Professor Egger, Professor Herz, Professor Leschke, Professor Napel und Professor Ulrich) gewonnen werden. Zu den internationalen Gästen zählte der aus Italien angereiste Volkswirt und Philosoph Luciano Andreozzi (University of Trento). Der besonders im Bereich der Spieltheorie renommierte Wissenschaftler berichtete über seine aktuelle Forschung zu (un)fairen strategischen Verhalten von Wirtschaftsakteuren.

Die für Bayreuth wichtige volkswirtschaftliche Forschung mit gesundheitsökonomischem Bezug war erneut stark vertreten. Der Bayreuther Wissenschaftler Udo Schneider analysierte, welche Faktoren die persönliche Gesundheitswahrnehmung bestimmen und inwieweit diese sich bei Frauen und Männern unterscheiden. Über ein hochaktuelles Thema referierte Ansgar Wübker von der Universität Witten/Herdecke im November: Er stellte eine empirische Studie zum Impfverhalten in Europa vor – mit besonderen Bezügen zu den gerade kontrovers diskutierten Gripeschutzimpfungen.

Finanzielle und institutionelle Aspekte des deutschen Gesundheitswesens griff Jonas Schreyögg von der Ludwig-Maximilians-Universität München heraus. Seine empirische Untersuchung brachte das unerwartete Ergebnis, dass Krankenhäuser mit öffentlicher oder gemeinnütziger Trägerschaft eine

höhere Effizienz aufweisen als solche deren Träger explizit gewinnorientiert ist. Ende Januar stand ein industrieökonomischer Vortrag des norwegischen Professors Odd Rune Straume (University of Minho) zum Pharmaziemarkt auf dem Programm.

Der interdisziplinären Tradition der Universität Bayreuth folgend war auch der hiesige Umweltwissenschaftler Thomas Koellner Gastredner an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Professor Dr. Koellner (Fakultät für Biologie, Chemie und Geowissenschaften) machte die VWL-Studierenden, Doktoranden und Professoren mit der nachhaltigen Beurteilung von Finanzprodukten aus ökologischer Perspektive vertraut. Weitere Vorträge beschäftigten sich mit den Determinanten von internationalen Handelsströmen (Sebastian Krauthaim, Paris School of Economics) und den durch die aktuelle Krise noch nicht beseitigten Ungleichgewichten in den internationalen Finanzmärkten (Gunter Schnabl, Universität Leipzig). In der letzten Sitzung des Wintersemesters verglich Bernd Lucke (Universität Hamburg) mit ökonometrischen Verfahren verschiedene Hypothesen zum Konjunkturzyklus.

Informationen zu den Veranstaltungen im Sommersemester 2010 werden rechtzeitig bekannt gegeben. Die universitätsöffentlichen Veranstaltungen sollen jeweils mittwochs, von 16 bis 18 Uhr, im Seminarraum 57 im RW-Gebäude stattfinden. Nähere Informationen zu den Veranstaltungen werden unter www.vwl.uni-bayreuth.de zu finden sein.



Angesichts der weiterhin positiven Resonanz bei Studierenden und Mitarbeitern werden die Bayreuther Volkswirte das Forschungsseminar auch in Zukunft im bewährten Format fortsetzen.

Erfolgreicher Start für das Forum Sport & Medizin

Zahlreiche Besucher bei Vorträgen von Hans Kammerlander und Martina Ertl-Renz

Die Auftaktveranstaltung des neu gegründeten Forums der Abteilung Sportmedizin Sport & Medizin lockte etwa 900 Zuhörer in das Audimax.

Professor Walter Schmidt (Leiter der Abteilung) war überwältigt von der Resonanz, die diese Vortragsreihe erzielt. Zum Auftakt hatten die Gründer des Forums (Professor Schmidt, Dr. Prommer und Professor Fritsch) den Extrembergsteiger aus Südtirol Hans Kammerlander sowie den Arzt Dr. Jürgen Zapf eingeladen, die über ihre Erfahrungen des Besteigens der höchsten Gipfel der Welt auf anschauliche Weise berichteten.

Dr. Zapf (Allgemeinmediziner und ehemaliger Mitarbeiter der Abteilung Sportmedizin) berichtete am Beispiel seiner Mt. Everest-Expedition aus dem Jahr 2000 und einer Routen-Erstbegehung des Kilimandscharo über Anpassungserscheinungen und Gefahren in extremen Höhen.

Im Anschluss an den medizinischen Vortrag berichtete Hans Kammerlander (Foto) über seine



Erfahrungen und Erlebnisse beim Besteigen verschiedener 8000er und im speziellen des herausfordernden Berges Jasemba. Extreme Wetterbedingungen und der Verlust eines Freundes während der Begehung

verwehrten ihm wiederholt den Aufstieg zum Gipfel. Erst im dritten Jahr gelang es ihm mit einem weiteren Bergsteigerfreund diesen Gipfel zu bezwingen. Aber auch dieser Freund verstarb kurze Zeit später bei einer weiteren Expedition am K2. Trotz des Todes von Freunden und Bergsteigerkollegen lässt sich Kammerlander nicht entmutigen und sagt, dass man Weitermachen muss, da man ansonsten zu tief in seine Trauer verfällt und die schrecklichen Bilder immer wieder auftauchen. Deshalb hat er mit seinen 53 Jahren noch viele Gipfelziele vor Augen. Aktuell widmet er sich seinem Projekt, die zweithöchsten Berge aller Kontinente zu besteigen. Die höchsten seien ihm zu langweilig, da sie touristisch meist schon zu gut ausgebaut sind.

Was geht, wenn Körper und Kopf im Einklang sind, berichtete die ehemalige Weltklasse-Skirennläuferin Martina Ertl-Renz, die in ihrer langen Karriere drei olympische und vier Weltmeisterschafts-Medaillen gewann, an einem

zweiten, vom Forum Sport & Medizin veranstalteten Vortragsabend. 2001 bei der Weltmeisterschaft



im österreichischen St. Anton hatte Martina Ertl die Kombination gewonnen — nur 34 Tage zuvor hatte sie sich die Innenbänder im Knie gerissen. Noch Jahre nach ihrem vielleicht größten Triumph, ist der WM-Titel von St.

Anton für Martina Ertl-Renz mehr als eine schöne Erinnerung. „Diese Zeit hat mir gezeigt, wie nahe Leid und Glück zusammen sind und wie viel man mit der richtigen Einstellung schaffen kann.“

Durchaus kritische Töne schlug der Arzt der Deutschen Ski-Nationalmannschaft und Verbandsarzt des Deutschen Skiverbandes, Dr. Ernst-Otto Münch, in seinem Vortrag an. Er nannte es „alarmierend“, dass bereits in einer frühen Phase der laufenden Weltcup-Saison nicht weniger als 25 Rennläufer schwere Verletzungen erlitten haben. Zumindest teilweise entschärften Strecken stünden technische Fortschritte beim Material entgegen — „die Athleten fahren noch mehr als früher auf Anschlag“.

Das Forum Sport & Medizin sieht sich als Brücke zwischen sportmedizinischer Wissenschaft, sportmedizinischer Praxis und Sporttreibender/Sportinteressierter Bevölkerung. „In Anbetracht der immer wichtiger werdenden gesellschaftlichen Stellung des Sports und seiner positiven Auswirkung auf jeden einzelnen ist es notwendig, sportmedizinisches Wissen aus dem Elfenbeinturm der Universität allgemein verfügbar zu machen“, sagen die Initiatoren Dr. Nicole Prommer, Professor Dr. Klaus Fritsch und Professor Dr. Walter Schmidt. In Vortragsveranstaltungen, Seminaren und Demonstrationen werden wichtige Bereiche der Sportmedizin gleichermaßen aus Sicht des aktiven Sportlers, des praktisch tätigen Arztes und des Wissenschaftlers behandelt. Konkret werden die Grenzen der menschlichen Leistungsfähigkeit, die gesundheitsfördernden Effekte des Sports, aber auch negative Seiten wie Verletzungsmuster oder Überanstrengungen thematisiert.

Mehr im Internet: www.sport-und-medizin.com

Science Slam: Die Premiere ist geglückt

Sechs Kandidaten auf einer Bühne - So amüsant kann Wissenschaft sein



Robert Vandré



Sonja Schimmelpfennig



Christian Gollwitzer

Ob es eine weitere Auflage des Bayreuther Science Slams geben soll, fragte Dr. Birgit Thies von der Arbeitsgruppe Wissenschaftskommunikation am Ende das Publikum im Glashaus. Das einstimmige Votum: Ja! Unbedingt. Denn die Premiere des Science Slam war geglückt. Zwei Stunden lang amüsierten sich Studierende und Professoren, Mitarbeiter und Gäste der Universität im proppenvollen Glashaus bestens über das, was ihnen eine Kandidatin und fünf Kandidaten an Formulierungskunst, an erstaunlichen, ja schier unglaublichen Forschungsgeschichten und vor allem an Show-Talent präsentierten.

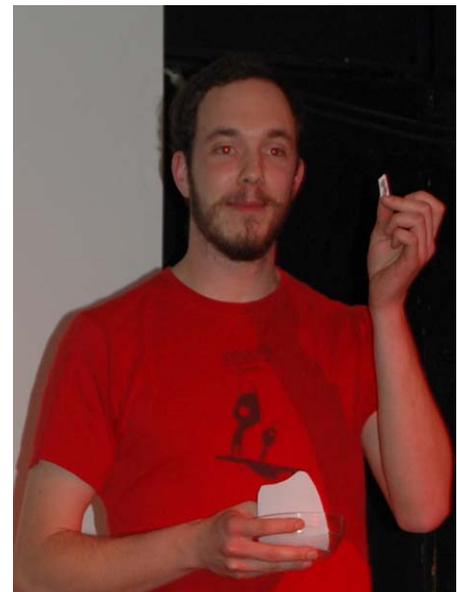


Stefan Wladarsch

Fazit: Eine überraschend große Publikumsresonanz und Beiträge von erstaunlicher Qualität. Dem ersten soll und wird ein zweiter Bayreuther Science Slam im Sommersemester folgen.



Helmut Rauh



Matthias Schott

Management am Beispiel der LSG Sky Chefs

Jens Theuerkorn von LSG Sky Chefs zu Gast am Lehrstuhl für Internationales Management

In seinem Gastvortrag „Internationales Management am Beispiel der LSG Sky Chefs“, zu dem Professor Dr. Reinhard Meckl, Inhaber des Lehrstuhls für Internationales Management, geladen hatte, präsentierte Jens Theuerkorn, wie sich der Marktführer im Cateringbereich der Luftverkehrsbranche den aktuellen Herausforderungen stellt. Jens Theuerkorn ist Finanzvorstand der LSG Sky Chefs in Frankfurt.

Bevor er 2009 zur LSG Holding kam, war er seit 2000 Mitglied des Vorstands der Knorr-Bremse AG. Zuvor war er drei Jahre lang als kaufmännischer Geschäftsführer beim Automobilzulieferer Brose Fahrzeugteile GmbH & Co. KG beschäftigt. Zwischen 1982 und 1997 war Jens Theuerkorn für die Robert Bosch Gruppe in Deutschland und Mexiko tätig. Er absolvierte sein Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit Abschluss als Diplom-Ökonom an der Universität Augsburg. Zunächst präsentierte Theuerkorn die LSG Sky Chefs als eines der fünf Geschäftsfelder des Lufthansa-Konzerns. Die Entwicklung der LSG Sky Chefs verdeutlicht eine lange und wechselvolle Geschichte, die insbesondere durch den 11. September 2001 und die nur wenige Monate zuvor getätigte Übernahme der amerikanischen Sky Chefs, Inc. geprägt wurde.

In dem zweiten Teil der Präsentation illustrierte er die sechs wesentlichen Herausforderungen der LSG Sky Chefs: (1) Internationalität der Mitarbeiter, (2) Heterogenität der Märkte, (3) hohe Kundenanforderungen, (4) enorme Produktvielfalt, (5) Risiken in Qualität und Pünktlichkeit sowie (6) die Auswirkungen der Finanzkrise durch Preisdruck und Passagierrückgang.

Die Tochtergesellschaft der Lufthansa begegnet diesen Herausforderungen mit drei Prinzipien: Das *Ordnungsprinzip* ordnet die „LSG-Weltkarte“ (49 Länder, 196 Flughäfen und 124 Tochtergesellschaften



Professor Dr. Reinhard Meckl (rechts) hieß Jens Theuerkorn zu einem Gastvortrag willkommen.

mit insgesamt über 200 Betrieben) in sechs Regionen. Die Kommunikation zwischen den Regionen und der Zentrale läuft auf Basis des *Orientierungsprinzips* über Zielvorgaben, die neben finanzwirtschaftlichen Zielgrößen auch die Sicherung der Marktposition sowie die Schaffung von Nachhaltigkeit bei den Kunden, Mitarbeitern und der Gesellschaft beinhaltet. Zur Zielerreichung gilt das LSG *Umsetzungsprinzip*, welches auf eine kontinuierliche Verbesserung der einzelnen Prozesse abstellt und das Thema Umsetzung (sog. Execution) in den Vordergrund rückt. Professor Dr. Meckl dankte Theuerkorn für den sehr informativen Vortrag zu einem Thema, das für die Studierenden von großem Interesse war.

Auszeichnung für zwei Geoökologen

Meteorologische Gesellschaft nimmt Maria Ullrich und Sven Boese für ein Jahr auf

Die Deutsche Meteorologische Gesellschaft vergibt jedes Jahr einjährige kostenlose Mitgliedschaften für sehr gute Studienleistungen (Vordiplom, Bachelor).

Im Studienjahr 2009/2010 werden insgesamt neun derartige Mitgliedschaften deutschlandweit vergeben. Besonders erfreulich ist, dass bei dem großen Übergewicht an Meteorologie-Studenten zwei Geoökologen mit dieser Auszeichnung bedacht

wurden: Maria Ullrich und Sven Boese, beide zurzeit im fünften Semester des B. Sc. Geoökologie, erzielten in der mündlichen Prüfung des Atmosphären-Moduls die Note 1,0 und haben auch sonst sehr gute Leistungen vorzuweisen.

Die Mitgliedschaft ermöglicht es ihnen, im September 2010 kostengünstig an der Tagung der deutschsprachigen Meteorologen (DACH) in Bonn teilzunehmen.

Die Mathematik und die Universität erkundet

Ein Lehrer berichtet, was der Besuch einer Schülergruppe bewirkt hat

Im November besuchte eine Schülergruppe des Augustinus-Gymnasiums Weiden die Universität Bayreuth. Klaus Märker ist Lehrer an dem Weidener Gymnasium und hat den Besuch mitorganisiert.

Frage: Herr Märker, wie ist die Idee zu diesem Besuch der Universität Bayreuth entstanden?

Im Rahmen des G8 ist das P-Seminar verbindlich für die 11. und 12. Klasse. Durch meine Kontakte zur Uni hat es sich angeboten, dass ich den Besuch dieser P-Seminar-Vorbereitung übernehme.

Frage: Aus welchen Schülern besteht die Gruppe? Wie viele sind es insgesamt?

Das ist der gesamte Jahrgang Q11 unserer Schule, also 80 Schüler, davon organisieren 15 Schüler den Besuch. Diese 15 Schüler haben das Programm selbstständig in Rahmen des P-Seminars zur Berufsorientierung in Absprache mit den Fachbereichen Mathe, Physik, Informatik, Anglistik, Germanistik, Wirtschaft, Sport und Chemie organisiert und erstellt.

Frage: Wie war die Stimmung der Schüler zu diesem Projekt?

Beim Organisieren kam erst Frust auf, da das alles ungewohnt und für die Schüler eine völlig neue Erfahrung war; sie merkten, dass es vieles gibt, woran man denken muss. Auch die Anfragen an der Uni waren zum Teil zäh – wobei wir immer wieder gegenüber den Schülern betont haben, dass die Professoren und Mitarbeiter der Uni natürlich gut beschäftigt sind und diese Veranstaltungen zusätzlich auf sie zu kamen. Das Problem war auch, dass bei jeder Anfrage in der Uni nach der Anzahl der Schüler gefragt wurde. Dabei wussten die Schüler erst, wie viele Teilnehmer es sein würden, als die Veranstaltung zugesagt worden war und beschrieben werden konnte, und sich Schüler für diese Veranstaltung eingetragen haben. Während des Besuchs jetzt ist die Stimmung sehr positiv.

Frage: Die Schüler haben bis zu den letzten Tagen noch Vorträge und Besuche an der Uni angefragt und organisiert bekommen. Wie haben sie die Kontakte organisiert? Woher hatten sie die Adressen? Wurden diese Anfragen telefonisch von daheim aus gemacht?

Die Kontakte haben sie aus der Homepage herausgesucht und Lehrer, Bekannte, die hier studiert haben, gefragt. Die Anfragen wurden per Email und telefonisch gemacht, auch von zu Hause aus. Eine Anlaufstelle war auch die Studienberatung der Uni, vor allem Frau Gerstberger.

Frage: Können Sie aus den Rückmeldungen schlie-

ßen, dass dieser Besuch Ihren Schülern hilft, für ihr Studium ein bestimmtes Fach ins Auge zu fassen / ein Studium an der Universität Bayreuth zu wünschen?

Ja, das kann man schon feststellen. Bei Diskussionen, die Kollegen mit Schülern der 11. Klasse geführt haben, hat sich herausgestellt, dass einige Schüler ein Mathematikstudium aufgrund der Infos an den Projekttagen in Erwägung ziehen. Alleine deshalb ist die Veranstaltung ein Erfolg.

Das Interview führte Leni Rostock, Sekretärin am Lehrstuhl für Wirtschaftsmathematik und Mitorganisatorin des Besuchsprogramms.

Info: Die Schüler hatten Vorträge und Vorlesungen zu den Themen Brachistochroneproblem; Mathematisches Balancieren; Analysis I; Experimental-Physik I (Mechanik); Geometrie in der Schule; Richtige Verwendung von Power Point (Chemie Didaktik); Marketing; Interkulturelles Management; Einführung in die VWL; Auf- und Abbau von Personal; Bewegungswissenschaft; Sportpädagogik; Shakespeares Hamlet und Pädagogische Psychologie besucht. Sie erhielten Einblicke in die Studiengänge Physik; Lehramt Informatik, Mathematik, Wirtschaft; Lehramt Bio/Chemie; Mathematik; BWL; Economics/IWE; Gesundheitsökonomie; Lehramt Englisch/Geschichte; Sportökonomie; Geowissenschaften; Anglistik; Sport BA/MA. Ergänzt wurde der Besuch durch Vorstellungen der Fachschaft Mathematik/Physik/Informatik und der Fachschaft RW und Führungen durch das Rechenzentrum und über den Campus.



Leni Rostock vom Lehrstuhl für Wirtschaftsmathematik begrüßte die Schüler und organisierte ihren Aufenthalt.

Modernste RTM-Anlagentechnik

2K-Injektionsanlage mit Heizpresse am Lehrstuhl für Polymere Werkstoffe

Der Lehrstuhl für Polymere Werkstoffe an der Universität Bayreuth hat ein neues 2-Komponenten-Injektionssystem zur Herstellung faserverstärkter Kunststoffe in Betrieb genommen.

Mit der neuen Harzinjektionsanlage ist der Lehrstuhl für Polymere Werkstoffe in der Lage das RTM-Verfahren (Resin Transfer Moulding), einen klassischen Prozess zur Herstellung von Carbonfaser-Bauteilen, in einer großen Bandbreite abzubilden. Die flexible und genau dokumentierte Prozessführung gewährleistet eine hohe Mischungspräzision auch bei einem Verhältnis der Komponenten von 100:3, weiterhin kann mit variablen Temperaturen und Drücken bis zu 70 bar gearbeitet werden. Die neue Anlagentechnik erlaubt die Verarbeitung unterschiedlicher polymerer Matrixmaterialien und

eröffnet den Forschern die Möglichkeit, an die Grenzen der Prozessführung zu gehen. Dies ermöglicht eine Charakterisierung der Zusammenhänge zwischen Verarbeitungsbedingungen und mechanischen Eigenschaften der Werkstoffe. Dadurch lässt sich die Serientauglichkeit des RTM-Prozesses zur Herstellung faserverstärkter Kunststoffe verbessern.

Mit Hilfe der Zentralen Technik gelang es, die drei Tonnen schwere Anlage sicher an ihren Standort zu transportieren und aufzustellen. Finanziert wurde das 250.000 Euro teure System zur Hälfte aus Berufungsmitteln von Professor Dr.-Ing. Volker Altstadt, Inhaber des Lehrstuhls für Polymere Werkstoffe. Die andere Hälfte steuerte die Deutsche Forschungsgemeinschaft bei.



Der Besuch der Herzogin Anna Amalia-Bibliothek war das Highlight des Rahmenprogramms des zweiten Eliteseminars zur Internationalen Rechnungslegung.

Kreatives Klima für wissenschaftlichen Diskurs

Eliteseminar für herausragende Studentinnen und Studenten des Lehrstuhls BWL X

Professor Dr. Rolf Uwe Fülber (Lehrstuhl BWL X – Internationale Rechnungslegung) hatte zum zweiten Eliteseminar zur Internationalen Rechnungslegung nach Weimar eingeladen. Ziel des Seminars war es, Studentinnen und Studenten erste Einblicke in die betriebswirtschaftliche Forschung im Bereich der internationalen Rechnungslegung zu gewähren sowie Spaß und Freude an der Forschung zu vermitteln.

Ausgewählt waren 18 Studentinnen und Studenten, die sich durch herausragende Leistungen im Schwerpunkt „Internationale Rechnungslegung“ ausgezeichnet haben. Der Programmablauf bestand zum einen aus Präsentationen zu wissenschaftstheoretischen und

methodischen Grundproblemen, die durch Einblicke in konkrete Forschungsprojekte am Lehrstuhl BWL X ergänzt wurden. Zum anderen waren die Vorträge in ein kulturelles Rahmenprogramm eingebettet, das genügend Raum und angenehmes Klima schaffte, um kreativ über die wissenschaftlichen Themen zu diskutieren und Anregungen für bestehende und weitere Projekte zu sammeln.

Finanziell unterstützt wurde das Projekt von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG, die sich insofern um Forschung und Lehre am Standort Bayreuth verdient gemacht hat. Der finanzielle Eigenbeitrag der Studierenden konnte dadurch signifikant abgesenkt werden.

Eine Plattform für Nachwuchswissenschaftler

Lehrstuhlübergreifendes Graduiertenseminar der Volkswirte an der Universität Bayreuth

Vom 14. bis 16. Januar fand das dritte Graduiertenseminar der volkswirtschaftlichen Lehrstühle an der Universität Bayreuth statt. Ziel des Seminars, das vom Lehrstuhl Volkswirtschaftslehre II organisiert wurde, war es, den volkswirtschaftlichen Nachwuchswissenschaftlern erneut eine Plattform zu bieten, ihre Forschungsvorhaben vor einem größeren Publikum zu präsentieren.

Insgesamt nahmen 21 Nachwuchsforscher und drei Professoren am Graduiertenseminar teil. Als Neuerung zum Vorjahr wurden erstmals auch vier Studierende zum Seminar eingeladen, die somit erste Einblicke in die Forschungsarbeit Bayreuther Volkswirte gewinnen konnten und durch das Verfassen einer Seminararbeit einen Leistungsnachweis erwerben können. Von den 21 Nachwuchswissenschaftlern ergriffen 14 Teilnehmer die Möglichkeit ihre Forschungsfrage und zum Teil auch schon erste Ergebnisse vorzustellen. Die einzelnen Vorträge zeichneten sich durch eine hervorragende wissenschaftliche Qualität aus und die verschiedenen Thesen und Methoden wurden intensiv und kontrovers diskutiert.

Ein wichtiges Ziel des Mitarbeiterseminars war es, einen Veranstaltungsort außerhalb der Universität mit

Übernachtungsmöglichkeit zu finden, um neben dem akademischen Austausch auch die soziale Interaktion der einzelnen Nachwuchsforscher über die Lehrstuhlgrenzen hinweg weiter zu fördern. Ganz besonders erfreulich war, dass Professor Dr. Mario Larch, der aktuell den Lehrstuhl für Empirische Wirtschaftsforschung übernimmt, das Graduiertenseminar mit einem Vortrag eröffnete und sich so bereits seinen zukünftigen Kollegen aus dem Bereich Volkswirtschaftslehre vorstellen konnte.

Das Ziel der Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Austausches ließ sich durch eine großzügige Unterstützung von RWalumni, dem Ehemaligennetzwerk der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, in einem Tagungshotel in Muggendorf verwirklichen. Aufgrund des abermaligen großen Erfolgs der Veranstaltung und um dem Anliegen des wissenschaftlichen Nachwuchses an verstärkter lehrstuhlübergreifender Kommunikation Rechnung zu tragen, ist geplant, ein lehrstuhlübergreifendes Graduiertenseminar auch in der Zukunft weiterhin anzubieten und dieses zu einem integralen Bestandteil der Master- und Doktorandenausbildung an der Universität Bayreuth im Bereich Volkswirtschaftslehre auszubauen.

Klimaforscher vernetzen sich noch intensiver

Erster gemeinsamer Doktoranden-Workshop des bayerischen Forschungsverbundes FORKAST

Eine Gruppe von Doktoranden des Forschungsverbundes FORKAST („Auswirkungen des Klimas auf Ökosysteme und klimatische Anpassungsstrategien“) hat sich auf Einladung von Professor Melzer (TUM) in der Limnologischen Station in Iffeldorf zusammengefunden.

13 Doktoranden, sechs davon von der Universität Bayreuth, erlebten dabei einen Vortrag von Professor J. Geist (TUM) zum Thema „Wissenschaftliches Schreiben“. Die Doktoranden der Universität Bayreuth kamen von den Lehrstühlen/Abteilungen der Biogeografie, der biogeographischen Modellierung, der Bodenphysik, der Mikrometeorologie bzw. der Agrarökosystemforschung und der Abteilung Populationsökologie der Tiere. Auf den Vortrag folgte eine Exkursion zu den Osterseen.

Die Doktoranden stellten ihre Teilprojekte im Forschungsverbund vor und diskutierten intensiv zu den verschiedenen ökosystemaren Forschungsthemen. Die Inhalte der Vorträge zielten darauf ab, die Partner aus den anderen Teilprojekten auf den aktuellen Stand der Forschung zu bringen und mögliche Kooperationen zu identifizieren. Inhaltlich ergaben sich weitere Vernetzungen sowie inhaltliche Vertiefungen der bereits bestehenden Zusammenarbeit.

Für den letzten Tag des Workshops war eine Exkursion zum Hohenpeißenberg und ein Besuch der Wetterwarte des Deutschen Wetterdienstes (DWD) geplant. Dort angekommen erhielt die Gruppe von Herrn Kronier, Mitarbeiter des Meteorologischen Observatoriums Hohenpeißenberg, eine Führung durch die verschiedenen Bereiche der Wetterstation.

Pluralität ist Chance und Bereicherung

Programm zur Förderung der Integration ausländischer Studierender zeigt erste Erfolge

Ein wichtiger Bestandteil der Internationalisierungsstrategie der Universität Bayreuth ist ein von der Präsidialkommission für internationale Angelegenheiten und Außenkontakte, dem International Office und dem Institut für Internationale Kommunikation und Auswärtige Kulturarbeit e.V. (IIK Bayreuth) initiiertes PROFIN-Projekt (Programm zur Förderung der Integration ausländischer Studierender).

Ziel dieses vom DAAD geförderten Projekts ist es, den Bedürfnissen der internationalen Studierenden an der Universität Bayreuth und ihrem Lebensalltag in Deutschland besser gerecht zu werden. Man möchte der zunehmenden Zahl von internationalen Bachelor- und Masterstudenten durch einen Paradigmenwechsel – weg von einer reinen Betreuungsleistung der Hochschule hin zu mehr integrativen Maßnahmen – Rechnung tragen. Dadurch soll ein unkompliziertes und erfolgreiches Studium ermöglicht und die Grundlage für einen eventuellen weiteren Berufs- und Lebensweg in Deutschland gelegt werden.

Nach den Erfahrungen der vergangenen Jahre ist es daher zwingend notwendig, die deutschen Studenten für ihre internationalen Kommilitonen zu sensibilisieren und Kontakte herzustellen bzw. mehr Kontaktorte anzubieten. Denn ein gelungenes gegenseitiges Miteinander zwischen deutschen und internationalen Studierenden ist die Voraussetzung eines positiven Einlebens in Deutschland. Hervorzuheben ist, dass die deutschen Studierenden aus solchen Kontakten in einem immer wichtiger werdenden Globalisierungsumfeld durch interkulturelle Erfahrungen, Sprachkompetenzen und Bildung neuer, transkultureller Netzwerke profitieren. Die Pluralität einer international ausgerichteten Universität wie Bayreuth soll für die Studierenden und Lehrende vor allem als Chance und Bereicherung und eben nicht als Belastung wahrgenommen werden.

Diesen Herausforderungen will man sich an der Campus-Universität Bayreuth im Rahmen des PROFIN-Programms durch ein innovatives Modellprojekt mit dem programmatischen Titel „Integration und Diversity“ stellen. Kern des Projekts ist eine Anlaufstelle für internationale Studierende, der sogenannte „Service for International Students“ (SIS) im International Office der Universität Bayreuth und die aktive und bessere Vernetzung der drei Elemente: Wissenschaft, Campus und Stadtkultur.

Für die Umsetzung dieses Ansatzes werden bestehende Kontakte zu Institutionen und Initiativen verfes-



Sprach- und Länderabende bringen deutsche und internationale Studierende in Kontakt.

tigt, ruhende Aktivitäten reaktiviert und neue Projekte durchgeführt. So wird die wichtige Zusammenarbeit mit der studentischen Initiative „ISN“ und dem Tutorenprogramm des International Office ebenso intensiviert und vertieft wie die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des Sprachenzentrums der Universität Bayreuth und der KHG. Bezüglich der Stadtkultur wird eine Annäherung an die internationalen Gesellschaften der Stadt Bayreuth gesucht. Das erfolgreiche Resultat war die Durchführung von Sprachenabenden, Sprachstammtischen und Länderabenden. Deren gemeinsames Ziel ist es, als Kontaktplattformen zwischen nationalen und internationalen Studierenden zu dienen und somit interkulturellen Austausch zu ermöglichen und zu vertiefen. In die gleiche Richtung geht die dauerhafte Einrichtung eines Literatur-Cafes auf der Basis eines interkulturellen Lesergesprächs in einem Bayreuther Cafe und eines landeskundlich ausgerichteten Kinoangebots sowie interreligiöse Gottesdienstangebote in enger Kooperation mit der KHG.

Darüber hinaus wird das Propädeutikum für internationale Studierende neu ausgerichtet und evaluiert. In Zusammenarbeit mit dem Fachgebiet Interkulturelle Germanistik werden für alle Studierende interkulturelle Trainings angeboten und ab dem Sommersemester 2010 besteht nun die Möglichkeit, ein Zertifikat *Interkulturelle Kompetenzen für Universität und Beruf* zu erwerben. Mit dem neuen Semester wird zusätzlich ein „Buddy-Programm“ in Verbindung mit einem „Zwillingsprogramm“ der Stadt Bayreuth durchgeführt, bei dem deutsche Studierende die internationalen Studierenden zum Studienbeginn betreuen und gemeinsam kulturelle Einrichtungen und Veranstaltungen besuchen können.



Vizepräsident Professor Dr. Hans-Werner Schmidt (vierter von links) begrüßte die Delegation aus Tekirdag an der Universität Bayreuth.

Mit Bildung Brücken bauen

Delegation aus der türkischen Stadt Tekirdag besucht die Universität Bayreuth

Mit dem Ziel, „die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen hin zu einer offiziellen Partnerschaft zwischen Bayreuth und Tekirdag zu führen“, haben der Bayreuther Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl und Dr. Adem Dalgıç, Oberbürgermeister des türkischen Tekirdag, im Neuen Rathaus eine Vereinbarung unterschrieben. Im Anschluss an dieses Treffen besuchte die Delegation aus Tekirdag die Universität Bayreuth.

Professor Dr. Hans-Werner Schmidt, Vizepräsident für den Bereich Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs, begrüßte die türkischen Besucher und stellte ihnen die Universität Bayreuth vor.

Tekirdags Oberbürgermeister Dalgıç erklärte im Gespräch mit Schmidt, er sehe in der Absichtserklärung der Städte Tekirdag und Bayreuth auch und gerade einen bildungspolitischen Aspekt. „Die Bildung bietet uns die Möglichkeit näher zusammenzurücken“, so Dalgıç. Er würde ein Programm für einen Studentenaustausch nachhaltig begrüßen.

Beeindruckt zeigten sich die Besucher aus Tekirdag von den Fortschritten, die die Fraunhofer-

Projektgruppe für Keramische Verbundsstrukturen macht. Die Forschergruppe, die am Kompetenzzentrum Neue Materialien angesiedelt ist und unter der Leitung von Professor Dr.-Ing. Walter Krenkel (Lehrstuhl Keramische Werkstoffe) steht, stand auf dem Besuchsprogramm der Delegation.

Der Grundstein für die Freundschaft der beiden Städte war im Jahre 2007 gelegt worden, als eine türkische Delegation mit Oberbürgermeister und Stadträten die Stadt Bayreuth besuchte und über Tekirdag berichtete. Vermittelt wurde dieser Besuch durch den Bayreuther Bürger türkischer Abstammung, Menan Yildirim, der mit seiner Familie seit 1970 in Bayreuth lebt. Wenige Monate später kam es zu einem Gegenbesuch in der türkischen Stadt am Marmarameer. Abgesehen von den Begegnungen politischer Repräsentanten gab es bisher vor allem auf wirtschaftlicher Ebene lose Beziehungen der beiden Städte.

Jetzt gelte es, unter anderem Kontakte im Bereich des Tourismus, des Schüleraustausches und der Wirtschaft neu zu knüpfen und zu vertiefen sowie eine enge Zusammenarbeit der beiden Universitäten anzustreben, so Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl.

Interkulturelles Training verringert Reibungsverluste

Von der Kommunikation der Kulturen: Das Welcome Centre startet eine Veranstaltungsreihe

Der Tonfall allein kann zum Missverständnis führen — etwa, wenn ein wild gestikulierender Franzose und ein eher mit sparsamen Bewegungen kommunizierender Mensch asiatischer Herkunft aufeinander treffen. Mit einem über fast eine Oktave nach oben rauschendem „Mais c’est pas mal!“ drückt der Franzose seine Begeisterung aus, während sein asiatisches Gegenüber ihn verärgert wähnt.

Um solche paraverbalen und weitere linguistischen Fallstricke interkultureller Kommunikation ging es in einem zweimoduligen Interkulturellen Training für Forschende, das vom Welcome Centre der Universität im November und Dezember 2009 organisiert wurde. 20 Gastwissenschaftler aus 13 Ländern nahmen an dem Training teil, um sich Hintergrundwissen und Hilfestellungen für die interkulturelle Kommunikation an ihrem Arbeitsplatz an der Universität zu erarbeiten.

Als Trainer gewann das Welcome Centre Professor Bernd Müller-Jacquier vom Fachgebiet Interkulturelle Germanistik. Er warf nicht nur den durch seine Forschungstätigkeit geschärften ausländischen Blick auf Deutschland und die deutsche Wissenschaftskultur, sondern vermittelte auch theoretische Hintergründe, um zu einer linguistischen Wahrnehmung interkultureller Missverständnisse zu gelangen. Viele praktische Übungen führten an Fragen nach spezifischen Teamkulturen,

Kommunikationskonventionen und kulturell bedingten Interaktionsmustern heran. In ihren Feedback-Bögen äußerten sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler äußerst zufrieden sowohl über die Organisation des Trainings als auch über die darin gesammelten theoretischen und praktischen Erkenntnisse. In einem Nachtreffen der Teilnehmenden in der ersten Februarwoche wird die praktische Umsetzung des Gelernten am Arbeitsplatz diskutiert werden.

„Wir wollen die Reibungsverluste verringern, die ausländische Kollegen in ihren Arbeitsgruppen haben“ erklärt Dr. Cornelia Nicodemus, Leiterin des Welcome Centres, das Ziel des Trainings. „Aus unserem intensiven Kontakt vor allem zu den ausländischen Doktoranden wissen wir um diese Probleme. Daher versuchen wir, dass aus Arbeitsgruppen je eine deutsche und eine nicht-deutsche Person zu den Trainings kommen. Dann ist der positive Effekt am größten“, so Nicodemus weiter.

Das Interkulturelle Training zum Jahresende 2009 ist das erste einer geplanten regelmäßigen Reihe. Das Welcome Centre wird pro Semester je ein Training für wissenschaftliche und für nicht-wissenschaftliche Mitarbeitende der Universität veranstalten. Interessenten wenden sich direkt an das Welcome Centre unter 55-7604 oder -7776 (www.welcome-centre.uni-bayreuth.de).



Eine von vielen praktischen Übungen des interkulturellen Trainings: Welcher Abstand ist den Vertretern unterschiedlicher Kulturen in einer Konversationsituation angenehm?

Personalien

Am 1. Oktober 2009 übernahm **Privatdozent Dr. Michael Lönne** vom Lehrstuhl für Algebraische Geometrie (Professor Catanese) der Universität Bayreuth eine Vertretungsprofessur an der

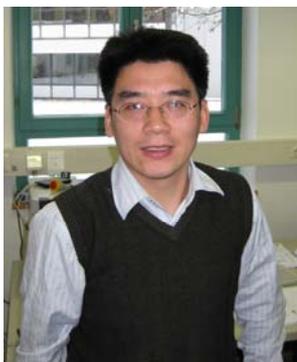


Georg-August-Universität Göttingen an dem Lehrstuhl, der als „Gauß-Lehrstuhl“ bekannt wurde – nach dem berühmten Mathematiker, der vor 200 Jahren an der Göttinger Universität lehrte. In dem Vertretungssemester lehrt er dort algebraische

Geometrie und die Theorie der Zöpfe. Dr. Michael Lönne kam 2006 an die Universität Bayreuth und arbeitet im Drittmittelprojekt DFG-Forschergruppe 790, „Classification of algebraic surfaces and compact complex manifolds“. Er hat in Bonn, Cambridge (GB) und Hannover studiert und sich in Hannover mit dem Thema der Zopfmonodromie von Hyperflächensingularitäten habilitiert.

Professor Dr. Hubert Klausmann, außerplanmäßiger Professor am Lehrstuhl für germanistische Linguistik, wurde zum Leiter des Projekts „Sprachalltag in Nord-Baden-Württemberg“ ernannt. In dem am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen angesiedelten Projekt wird der Bayreuther Sprachwissenschaftler zusammen mit seinem Tübinger Kollegen Professor Dr. Bernhard Tschofen ein Arbeiterteam leiten, das in den nächsten drei Jahren versuchen soll, die einzige Lücke in der sprachgeografischen Dokumentation des süddeutschen Raumes zu schließen. Neben dem Erfassen lokaler Grundmundarten geht es hierbei auch um die Anwendung des Dialekts in gegenwärtigen Alltagssituationen sowie um die Akzeptanz regionaler Varianten in der Standardsprache.

Dr. Guodong Fu obtained his BSc and MSc in



polymer science from Beijing University of Chemical Technology, Beijing China, in 1996 and 1999, respectively. From 1999 to 2002, he had worked as an engineer in Research of Institute of Petroleum Processing, Beijing China. In 2005, he obtained his Ph.D degree in polymer science from National University of Singapore. After a short-

term postdoctoral study there, he joined School of Chemistry and Chemical Engineering of Southeast

University, China as an academic staff in 2006. Dr. Fu's research interests focus on the preparation and application of polymeric materials, functional materials based on novel macromolecule design as well as combination of modern techniques of polymerization such as ATRP, RAFT with Click chemistry. He also worked on electrospinning of polymeric fibres. To date, he published more than 20 papers in refereed international journals, 5 invited book chapters and has 6 patents. In December 2009 he joined the research group of Professor Thelakkat, Applied Functional Polymers, as a Humboldt postdoctoral fellow to develop semiconductor polymeric materials for solar cell applications.

Die israelische Forscherin **Bella Brover-Lubovsky**, die an der Hebrew University in Jerusalem tätig ist, erhielt den mit 1500 Euro dotierten Thurnauer Preis für Musiktheaterwissenschaft 2009. Sie wird damit für ihren Aufsatz mit dem Titel «East and West in the 'Greek Project' of Catherine the Great and Giuseppe Sarti» ausgezeichnet.

Die Preisträgerin wurde in Karaganda, Kasachstan geboren und absolvierte ihr Studium in Moldawien. 2001 promovierte sie an der Hebrew University in Jerusalem. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Musik des 18. Jahrhunderts, sowie Ästhetik und Geschichte der Musiktheorie. Sie wurde für ihre Arbeiten bereits mehrfach ausgezeichnet, zuletzt erhielt sie den Israel Science Foundation Award for Individual Research, und ist Vorsitzende der Israel Musicological Society und des RILM National Committee.

Die Verleihung des Preises durch Professor Dr. Anno Mungen (Leiter des Forschungsinstitutes für Musiktheater und Vorsitzender der Jury) und den Kulmbacher Landrat Klaus Peter Söllner erfolgte im Rahmen des Symposiums „Bewegungen zwischen Hören und Sehen: Musik, Tanz, Theater, Performance und Film“, das vom 19. bis 21. November 2009 auf Schloss Thurnau, dem Sitz des Forschungsinstituts für Musiktheater der Universität Bayreuth, stattfand. Die Laudatio hielt Professor Dr. Dörte Schmidt von der Universität der Künste in Berlin, die zusammen mit Dr. David Roesner (University of Exeter, Preisträger 2007) und Professor Dr. Thomas Betzwieser (Universität Bayreuth) die Jury bildete.

Der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch, hat **Professor Dr. Helmut Ruppert** in den Beirat für das Bayerische Eliteförderungs-gesetz berufen. Ruppert, der von 1998 bis 2009 Präsident der Universität Bayreuth war, wird dem Beirat während der kommenden drei Jahre angehören. Das Gremium begleitet die beiden Programme „Max-Weber-Programm Bayern“ und „Forschungsstipendien“ inhaltlich und programmatisch.



Die Stiftungs juniorprofessur für Pflanzengene-tik/Populationsgenetik an der Universität Bayreuth übernimmt Frau **Professor Dr. Angelika Mustroph**. Sie wechselt von der Humboldt-Universität zu Berlin, wo sie zuletzt als Wissen-schaftliche Mitarbeiterin der Arbeitsgemeinschaft Pflanz-zenphysiologie von Profes-sor Dr. Bernhard Grimm angehörte, nach Bayreuth. In dieser Arbeitsgruppe ar-beitete sie bereits 2005 und 2006 als Post-Doc. Gut zwei Jahre lang verstärkte sie danach die Abteilung



Botany and Plant Science an der University of Califor-nia in Riverside. Lehrerfahrung hat die in Dessau ge-borene Pflanzenphysiologin an der Humboldt-Universität Berlin gesammelt. Dort begann Frau Pro-fessor Dr. Angelika Mustroph 1996 das Studium der Biologie an der Humboldt-Universität. Im Jahr 2001 wurde sie Promotionsstudentin im Fach Biologie/ Pflanzenphysiologie. Ihre im Oktober 2005 abge-schlossene Promotionsarbeit zum Thema „Die Bedeu-tung von Fermentation, Photosynthese und Py-rophosphat für das Überleben von Pflanzen unter Sauerstoffmangel“ wurde mit „magna cum laude“ be-wertet.

Die Amerikanische Mineralogische Gesellschaft hat dem Bayreuther Studenten **Vojtěch Vlček** den „Ame-rican Mineralogist Un-dergraduate Award 2009“ verliehen. Die Auszeich-nung erhielt er anlässlich der Jahresabschlussfeier der Karls-Universität in Prag. Der dortige Vertre-ter der Amerikanischen Mineralogischen Gesell-schaft, Dr. David Dolejš überreichte den Preis –



Dolejš war einst selbst an der Universität Bayreuth tätig. Insgesamt wurde die hohe Auszeichnung weltweit nur 23 jungen Studenten zuteil, die auf dem Gebiet der Mineralogie und der Er-forschung von Geomaterialien herausragende Studien-leistungen erbracht haben. Vojtěch Vlček ist seit Okto-ber als Student im Master-Studiengang „Experimentel-le Geowissenschaften“ am Bayerischen Geoinstitut an der Universität Bayreuth eingeschrieben. Den Bache-lor-Grad hatte Vlček zuvor an der Karls-Universität in Prag mit seinen Untersuchungen über Defektstruktu-ren im Kristallgitter von Mineralen mit experimentellen Methoden und mit rechnergestützten, molekulardyna-mischen Simulationen erworben. Am Bayerischen Geoinstitut setzt der Forscher aus Tschechien seine Ausbildung und Forschung nunmehr als Master-Student fort.

Tomoo Katsura, Ph.D und bislang Professor für Geo-physik und Mineralogie am Institute für Study of the Earth's Interior in der japa-nischen Stadt Okayama, wechselt an die Universität Bayreuth. Präsident Profes-sor Dr. Rüdiger Bormann überreichte Katsura in die-sen Tagen seine Ernennungs-surkunde. Er ist jetzt Professor für Struktur und Dynamik der Erdmaterie an der Universität Bayreuth. Katsura ist in Bayreuth kein Unbekannter. Nach seinem



Studium an der Kyoto University und der Okayama University und nachdem er den Ph.D-Grad erworben hatte, arbeitete Katsura von 1991 bis 1993 am Bayeri-schen Geoinstitut an der Universität Bayreuth als Gastwissenschaftler. Zurück in Japan führten ihn wei-tere berufliche Stationen an die Tottori University und das Tokyo Institute of Technology in Yokohama. Von 1997 bis 2007 war der heute 47-jährige Wissen-schaftler und Hochschullehrer als Associate Professor am Institute for Study of the Earth's Interior an der Okay-ama University tätig. Seit 2007 war er dort Full Profes-sor. An der Universität Bayreuth ist Katsura Nachfolger des emeritierten Professors David Rubie.

Professor Dr. Clemens Steegborn übernahm die Professur für Biochemie an der Universität Bayreuth.



Steegborn folgt Professor Dr. Dr. h.c. Mathias Sprinzl nach. Er wechselt von der Ruhr-Universität in Bochum, wo er als Junior-Professor für Biochemie am Institut für Physiologische Chemie tätig war, an die Universität Bayreuth. 1992 hatte sich Steegborn schon einmal für Bayreuth entschieden. Bis zum Jahr 1997 absolvierte er hier den Studiengang Biochemie. 2001 folgte seine Promoti-

on in Biochemie – die Doktorarbeit hatte er unter Anleitung von Professor Dr. Robert Huber von der Abteilung Strukturforschung am Max-Planck-Institut für Biochemie in Martinsried angefertigt. Huber, dem 1988 der Nobelpreis für Chemie verliehen worden war, gehört seit geraumer Zeit dem Hochschulrat der Universität Bayreuth an. Von 2001 bis 2005 war der heute 38-jährige Diplom-Biochemiker als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Cornell Medical College in New York tätig. Seit 2005 arbeitete der gebürtige Karlsruher als Junior-Professor für Biochemie am Institut für Physiologische Chemie der Ruhr-Universität Bochum. Biochemische und strukturelle Untersuchungen an Signaltransduktionsproteinen, die an Alterungsprozessen und/oder Krankheitsmechanismen beteiligt sind, machen Steegborns hauptsächliches Arbeitsgebiet aus. Steegborn hat sich auf Projekte mit Schwerpunkt Röntgenkristallographie konzentriert und nach Meinung von Experten dabei hohe wissenschaftliche Qualität sichtbar werden lassen. „Das Umfeld, das die Universität Bayreuth bietet, ist für meine biochemischen und strukturellen Arbeiten an Signalproteinen hervorragend geeignet“, so Steegborn.

Professor Dr. Mario Larch übernimmt den Lehrstuhl für Empirische Wirtschaftsforschung an der Universität Bayreuth.



Bis dato war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München in der Abteilung Außenhandel und ausländische Direktinvestitionen tätig. In den Jahren 1995 bis 2002 absolvierte der gebürtige Innsbrucker an der Universität seiner Heimatstadt Diplomstudien-

gänge in den Rechtswissenschaften, der Volkswirtschaftslehre und der Betriebswirtschaftslehre. Das Doktoratsstudium ebenfalls an der Universität Innsbruck schloss Larch im Jahr 2004 mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Bereits im Jahr 2001 hatte Larch einige Praxiserfahrungen im Kreditrisikocontrolling der GZ-

Bank in Frankfurt gesammelt. Bis 2005 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wirtschaftstheorie, -politik und -geschichte an der Universität Innsbruck tätig. Zwischen 2004 und 2006 unterstützte er als Post-doctoral Researcher die Forschungsarbeiten an dem RTN-Projekt „Trade, Industrialization and Development“. Professor Larchs Forschungsinteressen liegen auf den Gebieten der Mikroökonomie und der Räumlichen Ökonomie, der Außenhandels- und der Außenhandelsempirie.

Professor Dr. Manfred Miosga ist nun etatmäßiger Professor für Stadt- und Regionalentwicklung an der Universität Bayreuth. Seit dem 1. Oktober 2008 hatte



Miosga die Abteilung für Stadt- und Regionalentwicklung bereits vertretungsweise geführt. Der gebürtige Münchner hat an der Ludwig-Maximilians-Universität und an der Technischen Universität in München Geographie studiert. In seiner Promotion, die er 1998 abschloss, beschäftigte er sich mit europäischer Re-

gionalpolitik für Grenzregionen. Miosgas beruflicher Werdegang begann zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter, dann als wissenschaftlicher Assistent am Geographischen Institut der TU München. Ab 2003 hatte er die Vertretung für die Professur am Lehrstuhl für Raumentwicklung an der Fakultät für Architektur der TU München inne. Im gleichen Jahr wurde Miosga mit dem Wissenschaftspreis der Frithjof Voss Stiftung für Geographie für den Bereich der Angewandten Geographie ausgezeichnet. Es folgte eine Tätigkeit als Dozent am Seminar für Sozialwissenschaftliche Geographie an der LMU München. Seit Oktober 2008 ist Miosga an der Universität Bayreuth tätig, aus der Vertretungsprofessur Stadt- und Regionalentwicklung wird für ihn nunmehr eine dauerhafte Aufgabe. Neben der wissenschaftlichen Laufbahn hat der zweifache Familienvater und engagierter Kommunalpolitiker mit Verständnis für die Arbeitsweise kommunal- und regionalpolitischer Institutionen auch freiberuflich Karriere gemacht: Ende der 90er Jahre begleitete er Städte, Gemeinden und Regionen bei Projekten der Lokalen Agenda 21, des Stadtmarketings, des strategischen Managements und der interkommunalen Kooperation. 2001 gründete er ein Beratungsbüro für Stadt- und Regionalentwicklung, ab 2006 war er hauptberuflich als Kommunalberater tätig. Ab Anfang 2007 leitete er als Vorstand der Identität & Image Coaching AG das Büro des Unternehmens in Weßling. Miosga sieht sich selbst als Wissenschaftler mit starkem Praxisbezug. „Daher bin ich auch gerne in der anwendungsbezogenen wissenschaftlichen Ausbildung der Studierenden tätig und möchte jetzt zudem meine wissenschaftliche Arbeit wieder stärker betonen.“

Rufe an die Universität Bayreuth erhalten:

Fakultät für Mathematik, Physik und Informatik

Professorin Dr. Kathrin Bringmann (Universität Köln) hat den Ruf auf die Professur für Mathematik (Zahlentheorie) (Nachfolge Professor Dr. Wolfgang Müller) erhalten.

Der Ruf auf die Professur Experimentalphysik I (Nachfolge Professor Dr. Albrecht Ott) wurde **Dr. Matthias Weiss** (DKFZ Heidelberg) erteilt.

Dr. Rupert Huber (Universität Konstanz) hat den Ruf auf die Professur für Experimentalphysik III (Angewandte Physik) (Nachfolge Professor Dr. Jürgen Küppers) erhalten.

Professor Dr. Arthur Peeters (University of Warwick) hat den Ruf auf die Professur für Theoretische Plasmaphysik (Lichtenberg-Professur) erhalten.

Fakultät für Biologie, Chemie und Geowissenschaften

Dr. Birgit Weber (Ludwig-Maximilians-Universität München) hat den Ruf auf die Professur für Anorganische Chemie (Nachfolge Professor Dr. Bernd Wrackmeyer) im Rahmen des Sonderprogramms „Vorgezogene Berufungen“ erhalten.

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Ass. Professorin Dr. Katrin Talke (Berlin) hat den Ruf auf die Professur für Technologie- und Innovationsmanagement an der Universität Bayreuth erhalten.

Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Susan Arndt (Berlin) hat den Ruf auf die Professur für Englische Literaturwissenschaft und Anglophone Literaturen (Nachfolge Professorin Dr. Dannenberg) erhalten.

Dr. Anne Barron (Universität Bonn) hat nach der Rufablehnung durch Privatdozentin Dr. Anne Schröder (Universität Halle-Wittenberg), den Ruf auf die Professur für Englische Sprachwissenschaft erhalten.

Privatdozent Dr. Wolf-Dieter Ernst (Ludwig-Maximilians-Universität München) hat den Ruf auf die Professur für Theaterwissenschaft (Nachfolge Professorin Dr. Susanne Vill) im Rahmen des Sonderprogramms „Vorgezogene Berufungen“ erhalten.

Rufe an die Universität Bayreuth angenommen:

Fakultät für Mathematik, Physik und Informatik

Professor Dr. Christian Knauer (Freie Universität Berlin) hat den Ruf auf die Professur für Angewandte Informatik (Nachfolge Professor Dr. Reinhard Laue) angenommen.

Fakultät für Biologie, Chemie und Geowissenschaften

Professor Dr. Stephan Förster (Hamburg) hat den Ruf auf die Professur für Physikalische Chemie I an der Universität Bayreuth angenommen

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Professor Dr. Stephan Rixen (Universität Kassel) hat den Ruf auf die Professur für Öffentliches Recht I an der Universität Bayreuth angenommen.

Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät

Professor Dr. Martin Huber (Augsburg) hat den Ruf auf die Professur für Neuere deutsche Literaturwissenschaft angenommen.

Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften

Professorin Dr.-Ing. Dr. rer. nat. habil. Heike Emmerich (RWTH Aachen) hat den an sie ergangenen Ruf auf die Stiftungsprofessur für Prozessbezogene Materialsimulation angenommen.

Rufe an Bayreuther Professoren und Wissenschaftler:

Professor Dr. Jörg Winkelmann (Mathematik VIII) ist an die Ruhr-Universität Bochum gewechselt.

Professor Dr. Rhett Kempe (Anorganische Chemie II) hat einen Ruf auf eine Professur für Anorganische Chemie und Funktionale Materialien an der Humboldt-Universität zu Berlin erhalten.

Dr. Birgit Weber (Anorganische Chemie II) hat einen Ruf auf die Professur für Koordinationschemie/Bioanorganische Chemie an der Ludwig-Maximilians-Universität München erhalten.

Akademische Oberrätin Dr. Gabriele Schrüfer erhielt einen Ruf auf die Professur für Didaktik der Geographie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Professor Dr. Hartmut Egger (Volkswirtschaftslehre II) hat einen Ruf auf eine Professur in International Economics an der Universität St. Gallen erhalten.

Professor Dr. Oliver Lepsius (Öffentliches Recht und Allgemeine und Vergleichende Staatslehre) hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Rechtstheorie an der Juristischen Fakultät der Universität Wien erhalten.

Professorin Dr. Erdmute Alber hat den an sie ergangenen Ruf auf die Professur für Afrikanistik an der Universität Leipzig abgelehnt.

Professor Dr. Ingolf Steffan-Dewenter hat den an ihn ergangenen Ruf auf die Professur für Zoologie III (Tierökologie) an der Universität Würzburg angenommen.

Lehrbefugnis

Privatdozentin Dr. Nicole Prommer hat die Lehrbefugnis im Fach Sportwissenschaften erhalten

Gastprofessoren

Professor James Santomier war im vergangenen Dezember als Gastprofessor am Lehrstuhl für BWL VIII (Professor Woratschek) tätig.

Andre Richelieu war im Januar als Gastprofessor ebenfalls am Lehrstuhl für BWL VIII (Professor Woratschek) tätig.

25 Jahre im Öffentlichen Dienst

Zum 31. August 2009 Michael Gaag, Zentrale Technik.

Zum 31. Dezember 2009 Sabine Übelhack, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre I.

Zum 24. Januar 2010 Marcus Trapp, Universitätsbibliothek.

Zum 31. Januar 2010 Marita Hanke, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre III.

Beförderungen

Ulrich Voit (Dezernat Z/DV) zum Technischen Oberamtsrat;

Herbert Stahl (Referat I/5) zum Oberamtsrat;

Volker Grunert (Dezernat Z/S) zum Oberregierungsrat;

Ricarda Rabenbauer (Vizekanzlerin und Leiterin der Abteilung I) zur Regierungsdirektorin.

Von der Koexistenz mit Robotern

Diplom-Informatiker Stefan Kuhn (Lehrstuhl Angewandte Informatik III) nahm am 5th International Symposium on Visual Computing in Las Vegas, Nevada teil. Er hielt dort einen Vortrag zum Thema "Multi-View Reconstruction of Unknown Objects within a Known Environment". Dieser befasste sich mit der geometrischen Rekonstruktion von Objekten basierend auf Bildern mehrerer Kameras in einer bekannten Umgebung. Ein Anwendungsgebiet dieser Publikation ist die Mensch/Roboter-Koexistenz und -Kooperation, bei der das Robotersystem befähigt wird, den Menschen wahrzunehmen und geeignet auf ihn zu reagieren. Die Hauptthemen der Konferenz waren "Computer Vision", "Computer Graphics", "Virtual Reality" und "Visualization".

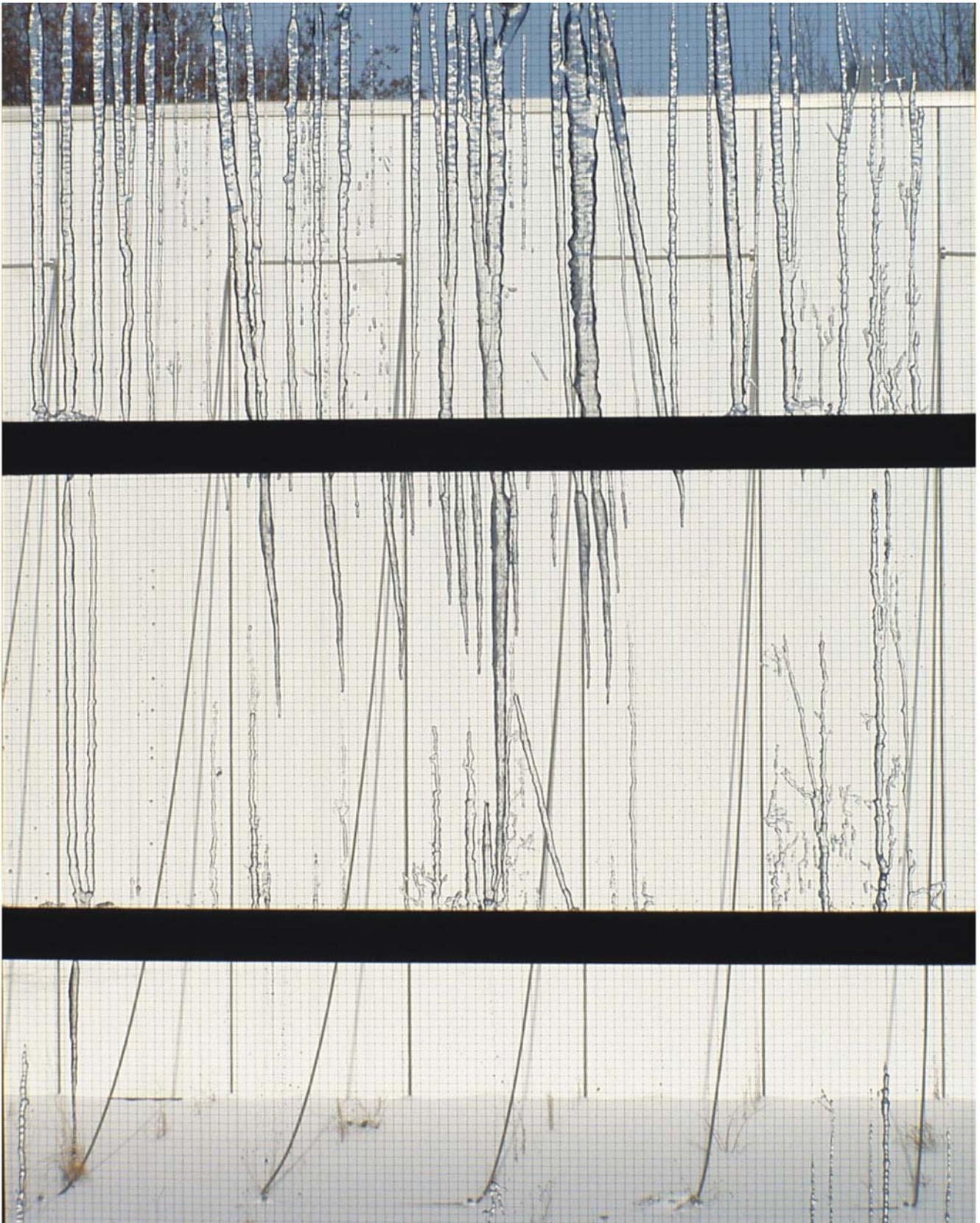
Mit individueller Steuerung zum Ziel

In das neu veröffentlichte Buch „Fitnessorientiertes Ausdauertraining“ lässt Dr. Florian Reim, der seit August 2009 am Institut für Sportwissenschaft als Akademischer Rat tätig ist, seine vielfältigen Erfahrungen als Trainer und Sportlehrer sowie wissenschaftliche Erkenntnisse aus eigenen Studien einfließen.

Der Autor bietet fundierte Basisinformationen zur Methodik im Ausdauertraining und präsentiert dabei einen neuen Steuermix aus subjektivem Belastungsempfinden und Herzfrequenz, der in besonderem Maße die Individualität des Trainierenden berücksichtigt. Den Schwerpunkt bildet eine Vielzahl von vielseitigen und leicht umsetzbaren Trainingsprogrammen in den wichtigsten Ausdauersportarten und an den gängigsten Cardiogeräten sowie spielerische und abwechslungsreiche Möglichkeiten der Ausdauererschulung mit Kindern und Jugendlichen.

Durch die anschauliche Darstellung von Belastungsprofilen und organisatorischen Abläufen liefert das *Fitnessorientierte Ausdauertraining* nicht nur dem Fitnesssportler und -trainer, sondern auch dem Sportstudenten und Sportlehrer eine Fundgrube für die Praxis.

Das im Hofmann-Verlag erschienenen Buch umfasst 160 Seiten und ist im Buchhandel für 16,90 Euro erhältlich (ISBN 978-3-7780-0401-2)



Winter-Kunst.

„Der sonst triste Innenhof des Geo-II-Gebäudes mit dem schwer verständlichen Kunstwerk (Drahtseile) erhält durch die Eiszapfen am Fenster ungeahnte Ästhetik.“ Dies schrieb Professor Dr. Ludwig Zöllner zu dem Bild, das er für UBT aktuell fotografiert hat.

UBT aktuell finden Sie im Internet unter www.uni-bayreuth.de/presse/ubtaktuell/